Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 253. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 3. Juni 1864.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 56 Minuten.) Staats-Schuldscheine $90\frac{1}{2}$. Prämien-Anl. $123\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe $105\frac{3}{8}$. Schles. Bank-Verein 105. Oberschles. Litt. A. 160. Oberschles. Litt. B. $143\frac{3}{4}$. Freiburger $135\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn $63\frac{1}{8}$. Neisse-Brieger $86\frac{3}{4}$. Tarnowitzer 92 B. Oesterr. Credit-Aktien $85\frac{1}{4}$. Oesterreich. National-Anl. $70\frac{1}{8}$. 1860er Loose $84\frac{3}{8}$. 1864er Loose $55\frac{3}{8}$. Oesterr. Banknoten $87\frac{5}{8}$. Wien 2 Monate $86\frac{5}{8}$. Darmstädter $88\frac{3}{4}$. Köln-Minden 184. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $66\frac{1}{2}$. Mainz-Ludwigshafen 127. Italienische Anleihe $67\frac{7}{8}$. Genfer Credit-Aktien $50\frac{3}{4}$. Commandit-Antheile $100\frac{1}{2}$. Russ. Banknoten $84\frac{5}{8}$. Hamburg 2 Monate $150\frac{3}{4}$. London 3 Monate 6, $20\frac{1}{8}$ Paris 2 Monat $79\frac{11}{12}$. Fest, Oesterreichisches höher.

Wien, 2. Juni. [Anfangs-Course.] Fest. Credit-Aktien 195, 80. 1860er Loose 96, 50. 1864er Loose 95, 40. National-Anleihe —, —. London 114, 50. Neueste 1864er Silber-Anleihe 87, 80.

Berlin, 2. Juni. Roggen: gedrückt. Juni-Juli $37\frac{1}{4}$, Juli-August $38\frac{1}{8}$, August-Sept. $40\frac{1}{8}$, Sept.-Okt. $41\frac{3}{4}$. — Spiritus: fest. Juni-Juli 16, Juli-August $16\frac{5}{24}$, August-Sept. $16\frac{5}{12}$, Sept.-Okt. $16\frac{7}{12}$. — Rüböl: matt. Juni-Juli $13\frac{1}{8}$, Sept.-Okt. $13\frac{7}{12}$.

G. Der Herzog von Augustenburg und sein Recht.

Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein oder, — wie ihn die feudalen Blätter heut noch nennen — der Erbprinz von Augustenburg, ist von König Wilhelm auf's Herzlichste empfangen worden; Herzog Friedrich, über den die feudale Presse, ihr voran die „Nordd. Allg. Z.", die Schimpfwörter karrenweise ausgeschüttet hat. Seltsame Wendung des Schicksals: in ein paar Tagen wird die ministerielle Zeitung ihr „Kreuzige!" in „Hosiannah!" umstimmen müssen.

Den offiziösen Federn wird das nicht schwer werden — die Elasticität dieser Stahlfedern hat sich bei zahllosen Vor- und Rückwärts-Saltomortales bewährt. Haarscharf werden uns die Offiziösen beweisen, wie nur ein Demokrat und Revolutionär an der Legitimität der augustenburgischen Ansprüche zweifeln könne, und daß allein die Fortschrittspresse daran Schuld sei, wenn etwa diesen legitimen Ansprüchen von anderer Seite, nicht etwa seitens der preußischen Regierung, Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Aber wenn den Offiziösen „wie dem Kätzlein schmächtig" ist, so muß es im Busen der feudalen Parteipresse „wild und nächtig" aussehen. Noch vor einigen Wochen waren die Redacteure der rundschauerlichen Organe darüber in Zweifel, unter welchen Bedingungen sie die rebellischen Herzogthümer an Dänemark ausliefern sollten: ob gegen Aufhebung der demokratischen Verfassung und zollfreier Einfuhr von Lückentheorien, Preßprozessen, Beamten-Disciplinirungen in Kopenhagen, oder ob gegen Auslieferung westindischer Inseln behufs Etablirung einer trockenen Guillotine für die preußischen Liberalen. — Und heut! Der vielgeschmähte Friedrich VIII. hat Aussicht, den Thron in den Herzogthümern zu besteigen, obwohl er die demokratische Verfassung beschworen hat. Und er wird „von Gottes Gnaden" sein und Orden zu vertheilen haben — und keiner „fünfter Klasse" wird für den „Kreuzzeitungs"-Redacteur abfallen!

Wir begreifen, daß das feudale Organ den Kopf verliert und heut in einer Correspondenz aus Holstein — der Correspondent wünschte bekanntlich wiederholt, daß doch nicht alle Bande mit Dänemark zerrissen werden, — daß sie einen durch und durch demokratischen Grundsatz verficht: das Recht der Schleswig-Holsteiner, sich ihren Souverän zu wählen.

Wir, wie die gesammte liberale Presse, haben das Selbstbestimmungsrecht der Herzogthümer mit allen Kräften vertheidigt, während sich die „Kreuzzeitung" vor einer Abstimmung in den Herzogthümern bekreuzigte, als sähe sie in dem Vorschlage des Kaisers von Frankreich den Gottseibeiuns. Jetzt beweist uns das feudale Blatt, daß die von uns als natürliches Recht vertheidigte Selbstbestimmung der Schleswig-Holsteiner über ihre Souveräne auch ein historisches Recht ist. Nach dem zwischen den Herzogthümern und dem ersten Oldenburger geschlossenen Vertrage besaßen jene das Wahlrecht; sie haben letzteres im Jahre 1616 nur zu Gunsten der Primogenitur geopfert, die umzustoßen das londoner Protokoll den ersten Versuch machte. Von dem Augenblicke an also, wo die Primogenitur umgestoßen wird, können die Schleswig-Holsteiner auf ihr altes Wahlrecht zurückgreifen, das ihnen Christian I. verbürgte, als er bekannte:

> daß wir zu einem Herrn derselben Lande gewählt sind, wie vorbeschrieben, nicht als ein König zu Dänemark, sondern aus Gunst, die die Einwohner dieser Lande zu unserer Person haben, nicht diese Lande an eines von unseren Kindern oder Verwandten zu vererben, sondern nach unserem Ableben, als wir nur aus freiem Willen zu diesen Landen von den vorbenannten Einwohnern gewählt sind, so mögen sie und ihre Nachkommen, so oft als diese Lande offen werden, ihre Wahl behalten, dann eines von unseren Kindern zu ihrem Herrn zu wählen, oder wenn der keines wäre, welches Gott abwende, einen von unseren rechten Erben zu wählen.

Die „Kreuzzeitung" citirt allerdins diese Zusage nicht, aber sie kommt zu demselben Resultate: den Schleswig Holsteinern steht das Recht zu, ihren Souverän zu wählen. Nur möchte die „Kreuzztg." gar zu gern, daß die Herzogthümer Christian IX. zum Herzog wählen, „zumal da der für Dänemarks Thron gewählte König einer der nächsten rechten Erben, unter denen auch die Herzogthümer ihren Herrn wählen sollen, ist und seine Wählbarkeit als Herzog nicht durch die vorgängige Annahme der dänischen Krone eingebüßt hat." Den Schleswig-Holsteinern — fährt die treffliche Correspondenz fort — sei es unter den Dänen gar nicht so übel ergangen. „Der Zustand dieser Herzogthümer" — heißt es — „kann den Vergleich mit dem jedes anderen selbstständigen deutschen Landes bestehen; er zeugt nicht von materiellem oder geistigem Drucke vieler Jahrzehnte, noch auch von principiell gehässiger Fremdherrschaft älterer Zeit. Welches Maß von Glückseligkeit die neue Aera bringen werde, läßt sich nicht voraussehen." Moral: Also werdet wieder dänisch!

Leider sind die Schleswig-Holsteiner schon zu sehr vom demokratischen Gifte inficirt, um noch auf die Rathschläge der „Kreuzztg." zu hören. Wie überall, so hat auch dort die Fortschrittspresse zur Unzufriedenheit aufgehetzt und ist soweit gelangt, daß die Nordalbinger es durchaus nicht als Glückseligkeit preisen, wenn ihre Sprache und Sitte unterdrückt, wenn sie von dänischen Beamten mit einer ekelhaften Silbergroschen-Tyrannei bedacht, wenn ihre Kinder von dänischen Polizeimeistern ausgepeischt werden. Sie werden nicht auf die Rathschläge der „Kreuzztg." hören, aber mit Freuden werden sie sehen, daß auch das Organ des Rundschauers jetzt ihr Recht anerkennt, ihren Souverän zu wählen, — ob als historisches, ob als natürliches Recht, kann ihnen gleichgiltig sein.

Die „Kreuzztg." hat freilich vergessen, die Consequenz ihrer geschichts-wissenschaftlichen Darlegung zu ziehen: daß den Herzogthümern auch Gelegenheit zur Ausübung ihres Wahlrechts gegeben werde; die liberale Presse hat die Abstimmung, unter welcher Form sie statthabe, längst als ein Recht der Schleswig-Holsteiner gefordert, und der Herzog von Augustenburg hat sich bereit erklärt, sich dem Resultate der Wahl mit Freuden zu fügen. Denn in dem Wahlrechte der Herzogthümer allein liegt das Recht des Erbprinzen von Augustenburg; nicht die genealogische Tabelle, sondern der Volkswille bahnt ihm den Weg zum Throne; sein Recht ist — wie er in dem Proteste an die londoner Conferenz anerkennt — nur dadurch stark, weil es das Recht seines Volkes ist.

♂ Die Bedeutung der Occupation Jütlands.

Die Conferenz-Sitzung am Sonnabend in London ist ohne Resultat verlaufen. Hält man diese Thatsache mit dem Umstande zusammen, daß das Auftreten der Dänen in Jütland gegen die Truppen der alliirten Armee nach militärischen Briefen von dort förmlich darauf angelegt zu sein scheint, Erbitterung hervorzurufen und den Aufenthalt daselbst für die Truppen zu einem ganz unleidlichen zu machen, so muß man wohl zu dem Glauben sich hinneigen, daß Dänemarks Pläne scheinbar auf eine Fortsetzung des Kriegszustandes berechnet sind. Die wahre Absicht ist aber, ehe eine Basis für die Erringung des Friedens gewonnen wird, die Truppen aus Jütland herauszuhaben; um diesen Preis würde der Feind sofort einen Waffenstillstand eingehen und wahrscheinlich auch Alsen herausgeben.

Der Waffenstillstand ist immer noch kein Friede, derselbe kann den Dänen aber, wenn sie im Besitze von Jütland sind, für ihre Hartnäckigkeit, die sie jetzt nur scheinbar zeigen, wieder einen Anhalt geben, den sie gegenwärtig entbehren. Es zeigt sich jetzt, daß die militärische Operation sehr richtig war, Jütland zu erobern und dafür Alsen bei Seite zu lassen, welches doch in deutsche Hände fallen muß. Es gab eine Zeit, wo die Verbündeten sich bereit erklärt hatten, gegen Austausch von Alsen Jütland zu räumen, es war kurz vor der nicht so schnell erwarteten Einnahme von Friedericia, wo es deshalb auch unwahrscheinlich war, daß der dänische Trotz darauf eingehen würde. Nach dem Falle von Friedericia ist aber Jütland ein erobertes Land, und bei einer längeren Besetzung desselben ohne Hilfe des Auslandes der Staat Dänemark dem Untergange nahe geführt.

Es ist also Lebensfrage für denselben, durch äußerste Mittel durchzusetzen, daß Jütland vor Abschluß des Friedens wieder in seine Hand gelangt; deshalb macht man den Aufenthalt daselbst für den Feind so unleidlich; man zeigt sich ganz unnachgiebig, um Kraft zu heucheln, die man nicht mehr besitzt, und läßt die Wiedereröffnung der Blokade als ein Gespenst erscheinen, durch welches man die deutschen Mächte, speciell Preußen, einzuschüchtern hofft. Endlich mag man sich dänischerseits auch davon eine dunkle Vorstellung machen, daß wenn dem Feinde, im Besitze von Jütland, der Friedensschluß hartnäckig verweigert wird, sich dieser zuletzt veranlaßt finden könnte, Jütland ganz als eine Eroberung zu betrachten und es zu behalten, bis die Kriegskosten völlig bezahlt wären. Sollte es Dänemark aber gelingen, einen Waffenstillstand zu Stande zu bringen, welcher vielleicht auf längere Dauer stipulirt wird, die Blokade selbstredend aufhebt, Alsen an die Verbündeten abgiebt und eine Geneigtheit auf das Eingehen in die deutschen Forderungen ausspricht, dagegen Jütland in die Hände Dänemarks zurückgiebt, so würde dies den wirklichen Friedensschluß wahrscheinlich in eine unabsehbare Ferne rücken.

Man möge nur bedenken, daß die Frage der Theilung Schleswigs, auf welche die deutschen Mächte nicht eingehen können, doch noch derartig ein Zankapfel zwischen diesen und den Westmächten werden kann, daß letztere die Hartnäckigkeit Dänemarks unterstützten, wenn sie auch jetzt, wo sie uneinig sind, keinen Krieg mit Deutschland wagen. Man wolle daher Jütland nicht eher herausgeben, bis ganz Schleswig-Holstein durch Friedensschluß deutsch wird; im Besitze von Jütland ist die strategische und politische Situation für Deutschland so günstig, daß ein langes Hinzerren für Dänemark unmöglich wird. Und wenn die Ohnmacht des letzteren offenbar wird, bleibt den Westmächten nichts übrig, als Deutschland selbst anzugreifen oder dessen Forderungen gutzuheißen. Da aber erst eine völlige Umwandelung der jetzigen politischen Allianeen stattfinden müßte, ehe eine solche Kriegserklärung zu gewärtigen ist, so kommt es wesentlich nur darauf an, Dänemark an Hartnäckigkeit zu überbieten, um die Erlangung des Friedens zu beschleunigen.

Preußen.

∋ **Berlin,** 1. Juni. [Die Anwesenheit des Herzogs von Augustenburg. — Die letzte Conferenzsitzung. — Fortsetzung der Rüstungen.] Schon jüngst habe ich Ihnen angedeutet, daß die Nachricht der „Independance" über die Reise Herzog Friedrich's nach Berlin wohl nur den Ereignissen vorangeeilt sei. Jetzt hat der Hellseherblick des dem brüsseler Blatte dienenden Berichterstatters sich bestätigt. Es wäre voreilig, wenn man zur Stunde schon von Vereinbarungen zwischen Preußen und dem Herzog sprechen wollte, für welche weder die allgemeine politische Situation, noch in Besonderem die Stellung des Herzogs reif ist. Aber andererseits kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Anwesenheit des Augustenburgers am preußischen Hofe im gegenwärtigen Augenblicke eine gewichtige Bedeutung hat. Wenn auch die specifische Annexions-Politik vielfach Gegner gefunden hat, so herrscht doch unter allen aufrichtigen Freunden der deutschen Nationalsache volles Einverständniß darüber, daß die nord-albingischen Herzogthümer nur dann ihren Beruf zur Machtstärkung des Gesammt-Vaterlandes erfüllen können, wenn sie im innigen Anschluß an Preußen der militärischen und maritimen Stellung der norddeutschen Großmacht einen sicheren Anhalt bieten. Es liegt dies sicher im Interesse der Herzogthümer selbst; denn die jüngste Vergangenheit hat deutlich genug bewiesen, von welcher Seite die so lange der dänischen Willkür Preis gegebenen Länder nachhaltigen und wirksamen Schutz erwarten dürfen. Auch die neueste Wendung der londoner Unterhandlungen ist unbestreitbar vorzugsweise der mit progressivem Nachdruck hervortretenden Entschiedenheit Preußens zuzuschreiben. Von Paris her mag die deutsche Sache manche Ermuthigung erfahren haben, und auch Oesterreich wird für die bloße Personal-Union nicht in das Feuer gehen, wenn selbst Dänemark einen solchen Compromiß zurückweist. Aber der positive Vorschlag zur völligen Trennung der Herzogthümer von Dänemark wäre schwerlich zum Durchbruch gekommen, wenn nicht von Berlin die Initiative ausgegangen wäre, durch das Hinstreben zu einer klaren und entschiedenen Lösung dem Trotz Dänemarks und der Ueberhebung Englands die Stirn zu bieten. Ungeachtet aller verwirrenden Nachrichten über die Vorgänge in der jüngsten Conferenz-Sitzung mögen Sie als verbürgte Thatsache festhalten, daß nicht Graf Apponyi, sondern Graf Bernstorff das Programm der deutschen Forderungen entwickelt und die Erbfolge-Ansprüche des augustenburger Hauses in den Vordergrund gestellt hat. Eine pariser Correspondenz der „Kölnischen Zeitung" vindicirt auch dem ersten preußischen Bevollmächtigten die ihm gebührende Rolle und enthält im Allgemeinen über die londoner Verhandlungen sehr genaue Angaben. Dagegen ist es wohl unbegründet, wenn eine wiener Stimme in demselben Blatte durchblicken läßt, daß die deutschen Mächte ihren Antrag auf Constituirung Schleswig-Holsteins zu einem selbstständigen Staate nur als einen eventuellen betrachten und möglicherweise darauf hinzielen, durch ihre Mehrforderung Dänemark zum Eingehen auf die Personal-Union zu drängen. Zu solchen Kunststücken ist die Sache zu ernst und gerade der Besuch Herzog Friedrich's am hiesigen Hofe dürfte das moralische Band zwischen der Krone Preußen und dem Herzog so eng knüpfen, daß die deutsche Politik von dieser Grundlage nicht mehr abkommen kann. — Obwohl Dänemark in seiner Isolirung sich schwerlich zur Fortführung eines verzweifelten Kampfes entschließen wird, so setzt unser Kriegsministerium doch seine Vorbereitungen für alle Fälle fort. Der Landkrieg wird kaum erhöhte Kraft-Anstrengungen erfordern; wohl aber hält man es für zweckmäßig, unsere Seemacht schleunigst zu verstärken, um auch auf diesem Gebiete Dänemark in Schach zu halten.

Königsberg, 1. Juni. [Preßprozeß.] In der Nr. 20 des „Verfassungsfreundes", die polizeilich mit Beschlag belegt wurde, sind zwei Artikel incriminirt worden. Der eine: „Von der Steuerverweigerung", der andere: „Ein Araber über Neapel", überschrieben. Die Verleger nannten als Herausgeber derselben den verantwortlichen Redacteur Herrn Dumas, sie brachten von dem zweiten Artikel aber auch ein Manuscript bei, das theilweise von der Handschrift des Redacteurs herstammte; dieser hat angegeben, den Artikel aus einem berliner Journal ausgeschrieben zu haben. Gegen Herrn Dumas ist Anklage erhoben worden, und zwar wegen Verleumdung des ostpreuß. Tribunals und eine christliche Kirche und die Gegenstände ihrer Verehrung, ihre Einrichtungen und Gebräuche verspottet zu haben; dieselbe kam am Montage vor der Criminal-Deputation des hiesigen königl. Stadt-Gerichts zur Verhandlung. In dem erstgenannten Artikel wird über eine vor dem ostpreuß. Tribunal mit dem Redacteur der „Montagszeitung", Dr. Minden, stattgehabte Gerichtsverhandlung gesprochen, in welchem es heißt, Dr. Minden sei deshalb mit schwerer Strafe belegt worden, weil er die strafbare Behauptung, daß der Homagialeid nicht mehr bestehe, aufgestellt, und aus Art. 108 u. 109 der Verfassungsurkunde gerechtfertigt habe. Die Behauptung, welche unwahr ist, denn die Verurtheilung erfolgte wegen Verspottung des Homagialeides, sagt die Anklage, ist geeignet, das ostpreußische Tribunal in der öffentlichen Meinung dem Hasse und der Verachtung auszusetzen, denn nur ein ungerechter, unverständiger Richter konnte eine Verurtheilung aus dem Grunde, wie ihn der Artikel angiebt, aussprechen. In dem zweiten Artikel: „Ein Araber über Neapel", werden die religiösen Zustände in Neapel in einer Weise besprochen, die gegen die hier bestehenden Strafgesetze verstößt, denn die Religion des neapolitanischen Volkes ist die katholische Kirche; die katholische Kirche hat aber Anspruch auf den Schutz der preußischen Gesetze, insbesondere auch der § 135 des Str.-G.-B. führt die Anklage aus. Herr Dumas vertheidigt sich selbst gegen die Ausführungen der Staatsanwaltschaft, welche durch Herrn Dreßler vertreten war, jedoch sprach in beiden Fällen der Gerichtshof das Schuldig aus und setzte eine zweimonatliche Gefängnißhaft aus den §§ 102 und 135 des Str.-G.-B. fest. Mit der Verurtheilung war auch die Vernichtung des Blattes und der Platten und Formen, die es hergestellt haben, verbunden. (K. H. Z.)

Von der Ostsee, 30. Mai. [Die scandinavische Union.] Der „N. Z." wird geschrieben: Briefe aus Kopenhagen, die uns dieser Tage zu Gesicht gekommen sind, sprechen unverhohlen aus, wie man sich daselbst, d. h. in entschieden dänischen Kreisen, die Gestaltung der Dinge nach dem Frieden mit Deutschland denkt. König Christian IX. ist mit dem dänischen Volk durch kein einziges Band verbunden; man empfindet nicht einmal Achtung vor ihm, geschweige denn daß man persönliche Anhänglichkeit an ihn hegte. Die Dänen betrachten ihn als nichts weiter, denn als das Mittel und Werkzeug, in den Besitz Schleswigs oder wenigstens eines Theils dieses Herzogthums zu gelangen. Leistet er den Dänen diesen Dienst — was Gott verhüten wolle! — so wird er sich in der Lage des Mohren befinden, von dem es heißt: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen!" Ob seines Bleibens dann noch auf Monate oder auf Jahre sein wird, hängt freilich von den Umständen ab, aber so viel steht fest, daß die Person König Christian IX. kein Hinderniß für Dänemark sein wird, in die über kurz oder lang doch nothwendige scandinavische Union aufzugehen. Gelingt es dagegen König Christian IX. nicht, sich mit einem Stücke Schleswig, das er den Dänen mitbringt, zeitweilig in ihre Gunst einzukaufen und seine Krone für die nächste Zukunft zu erhalten, so dürfte ihn die Inselbevölkerung sehr bald abschütteln und sich König Karl XV. in die Arme werfen. Jedenfalls steht das Aufgehen Dänemarks in die scandinavische Union als Finale des jetzigen deutsch-dänischen Conflicts in sicherer Aussicht, und jede jetzt etwa eintretende Vergrößerung Dänemarks durch ein Stück von Schleswig wird ein Angebinde sein, das Deutschland der scandinavischen Union darbringt. Darum auch aus diesem Grunde: keinen Fußbreit schleswigschen Bodens zu Dänemark!

Deutschland.

Frankfurt, 30. Mai. [Für das jedenfalls umfängliche Rechnungs- und Liquidationswesen der Execution gegen Dänemark] hat der Bund bereits vor einiger Zeit die erforderlichen Einleitungen getroffen, indem in Gemäßheit des § 81 des durch Bundesbeschluß vom 31. Dez. v. J. provisorisch genehmigten Verpflegungs-Reglements für das deutsche Bundesheer eine Abtheilung für das Rechnungs- und Liquidationswesen bei der Militär-Commission (welcher die Liquidationen einzureichen sind) gebildet wird. Nach dem betreffenden Bundesbeschluß vom 3. März d. J. sind die mit der Execution beauftragten Regierungen von Oesterreich, Preußen, Sachsen und Hannover ersucht, so wie der baierischen Regierung und den Regierungen des 8. Bundes-Armeecorps, letzteren gemeinschaftlich, es anheimgegeben, zu jener Abtheilung je einen Beamten abzuordnen und einstweilen zu designiren. Die Bereitwilligkeit zu dieser Abordnung ist bereits von mehreren Regierungen angezeigt, so von Oesterreich und Preußen; letzteres hat auch schon den k. Militär-Intendanturrath Großmann von der Intendantur des Garde-Corps designirt. (K. Z.)

Koburg, 30. Mai. [In der heutigen Sitzung des wieder zusammengetretenen Landtages] brachte der Abgeordnete Forkel die schleswig-holsteinische Angelegenheit zur Sprache, welche, wenn auch nicht auf dem vom deutschen Volke gewünschten Wege, jetzt

zwar einen günstigen Verlauf zu nehmen scheine, in welcher aber auch auf der londoner Conferenz unberufene auswärtige Mächte über eine echt deutsche Sache aburtheilen wollten und den unheilvollen Vorschlag einer Theilung Schleswigs zur Sprache gebracht hätten, und schlug vor, daß der Landtag des Herzogthums Koburg Verwahrung gegen jenes Project einlegen möge. Der Abgeordnete Streit stimmte bei und schlug vor, daß der Landtag den von den einzelnen Mitgliedern bereits unterzeichneten gemeinschaftlichen Protest deutscher Abgeordneter in der schleswig-holsteinischen Sache zu einem offiziellen Beschluß erheben und diesen Beschluß mit dem vom Abgeordneten Forkel beantragten Rechtsverwahrung verbinden möge. Der Abgeordnete Forkel formulirte seinen Antrag nunmehr dahin:

„Der Landtag des Herzogthums Koburg schließt sich der gemeinschaftlichen Rechtsverwahrung deutscher Abgeordneter in Sachen Schleswig-Holsteins an, er will hiermit gegen jeden Versuch, das gute und zweifellose Recht der Herzogthümer Schleswig-Holstein, welches zugleich das gute Recht Deutschlands ist, zu beugen, ganz besonders auch gegen Ueberlassung eines Theiles von Schleswig an Dänemark, an seinem Theile Protest einlegen."

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Einstimmig wurde ferner folgender Antrag angenommen: „In Erwägung, daß die herzogliche Staatsregierung in der vorigen Diät des Landtages das Versprechen gegeben hat, bei dem Wiederzusammentreten des Landtages ein neues Preßgesetz vorzulegen, beschließt der Landtag des Herzogthums Koburg, an die herzogliche Staatsregierung das dringende Ersuchen zu richten, dieses Versprechen schleunigst zu erfüllen."

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Flensburg, 29. Mai. [Der Danebrog. — Böswilligkeit. — Sterblichkeit.] Vor einigen Tagen lief hier ein Schiff mit dem Danebrog in den Hafen; kurz bevor dasselbe angelegt hatte, und obwohl die Waffenruhe schon anerkannt war, feuerten einige Preußen, die am Strande postirt waren, nach der Flagge. Trotz dieser energischen Drohung — der Mannschaft des Schiffes geschah dadurch kein Schaden — strich der eigensinnige Capitän dennoch erst die Flagge, als er vollkommen im Hafen angelangt war und sein Schiff angelegt hatte. Dieses Verfahren mag wiederum den Beweis liefern, wie eigensinnig die Dänen in ihrem Patriotismus sind; am schlimmsten aber die dänischgesinnten Deutschen. Das Gerücht, als haben der Kaufmann Hansen und dessen Tochter die Papiere des preuß. Generals v. Falckenstein unbefugterweise durchsucht und seien dabei überrascht und verhaftet worden, entbehrt jeder Begründung. Der Thäter war der Diener des Generals selbst, der aus Rache gegen Hansen, welcher ihn wegen vieler Nachlässigkeiten beim General angezeigt hatte, die Papiere in Unordnung brachte und darauf Hansen als Thäter denuncirte. Die Wahrheit wurde jedoch bald gefunden und der Diener angemessen bestraft. — Sonst nicht viel Neues, als daß die Waffenruhe nicht zu gänzlichem Frieden unter dem Volke beiträgt, vielmehr Reibungen aller Art noch stattfinden. — Der Friedhof nimmt täglich neue Opfer aus den Lazarethen, die nachträglich ihren Wunden erlegen, auf. Der Todtengräber selbst klagt über sein schweres Amt, und weiß nicht mehr, wo er noch Plätze für die vielen Leichen finden soll, da er schon mehr als 600 begraben hat und der Friedhof voll ist. Nach des Todtengräbers Angabe sterben wöchentlich durchschnittlich zehn; dadurch kommt aber immer mehr Mangel an Ruhestätten, so daß man jetzt schon an der Stelle, wo die 1848 Gefallenen ruhen, neue Gräber errichten muß, die nur 4 Fuß tief sind und worin je zwei Särge übereinander zu stehen kommen; dadurch ist der obere Sarg nicht einmal 2 Fuß unter der Erdoberfläche. Die Gutgesinnten wünschen, daß alle diese Opfer nicht umsonst für die gerechte Sache gebracht worden sein, und daß dieselben, die hier nicht in vaterländischer Erde ruhen, für die gute Sache geblutet und gestorben haben, eben so wie theure hingeschiedene Söhne unseres Vaterlandes betrachtet und geehrt werden möchten. Das ist der Wunsch der gutgesinnten Bevölkerung Flensburgs, die leider nur die Minorität der Stadt ist. (D. A. Z.)

Aus Schleswig-Holstein, 30. Mai. [Herr v. Beust und der Bundestag.] Der „Wes.-Ztg." wird geschrieben: Eine der auffallendsten Erscheinungen in der an Widersprüchen und Ungereimtheiten so reichen diplomatischen Behandlung der schleswig-holsteinischen Frage ist wohl der Unterschied des Verhaltens des Herrn v. Beust in London und des seines Auftraggebers, des deutschen Bundes. Während Herr v. Beust mit nicht genug anzuerkennender Tapferkeit auf die Durchführung des vollen nationalen Programms in der schleswig-holsteinischen Frage, als: völlige Trennung beider Herzogthümer von Dänemark, Constituirung derselben als selbstständiger Staat unter der Dynastie Herzog Friedrichs VIII. dringt, will der Bund aus seinem nun schon Monate dauernden Todesschlafe noch immer nicht erwachen, und seinerseits keinen Schritt zur Verwirklichung seines Programms, für das sich doch die Mehrzahl seiner Mitglieder einzeln bereits erklärt hat, thun. Wie reimt sich das zusammen. Ob man denn beim Bunde nicht die Gefahr sieht, daß Herr v. Beust auf der Conferenz in die größte Verlegenheit gerathen würde, falls etwa einer der gegnerischen Neutralen ihm einwürfe: „Du sprichst für die Trennung der Herzogthümer von Dänemark, für die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg; ist das aber auch wirklich deiner Instruction gemäß? Wann hat denn der Bund den Herzog anerkannt?" Die Vertreter Oesterreichs und Preußens haben für ihr Auftreten die Befehle ihrer Regierungen hinter sich; was aber hat Herr v. Beust von bundeswegen mitbekommen? Nichts als die vaguesten Weisungen. Um so mehr Anerkennung verdient freilich darum sein muthiges, nationales Auftreten, aber um so dringender erscheint auch die Pflicht des Bundestages, sich zu einer außerordentlichen Sitzung aufzuraffen und in ihr die Anerkennung Herzog Friedrichs auszusprechen!

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 1. Juni. [Eine Broschüre über die Erbfolge in Schleswig-Holstein. — Die Conferenz. — Rücktritt der Redaction der „Presse."] Der „Abend-Moniteur" zeigt, wie eine telegraphische Depesche meldet, das Erscheinen einer Broschüre in Leipzig über die deutsch-dänische Frage an. Das amtliche Blatt der französischen Regierung hat mit dieser Meldung dem hiesigen Cabinette einen schlechten Dienst erwiesen; denn alle Welt wird jetzt nach der Broschüre greifen und gleichzeitig erfahren, daß diese Broschüre im Auftrage, oder doch mindestens auf Veranlassung des hiesigen auswärtigen Amtes geschrieben ist. Freilich muß man dabei bedenken, daß der Auftrag zur Abfassung der Broschüre zu einer Zeit erging, wo unsere Regierung selbst noch keine Ahnung hatte, daß sie jemals den Augustenburger protegiren würde. Die jetzt erfolgte Hinweisung auf die Broschüre kommt daher unserer Regierung sehr unangenehm. Die Broschüre selbst ist bei C. L. Hirschfeld in Leipzig erschienen und führt den Titel: „Die legitime Erbfolge in Schleswig-Holstein." Das Heftchen von 32 Seiten behandelt die Erbfolgefrage zu Gunsten der Glücksburger in sehr trockener Weise. — Von der Conferenz fehlen heute alle Meldungen. Man giebt sich hier der — ich weiß nicht ob gegründeten — Hoffnung hin, daß Dänemark morgen in die Verlängerung des Waffenstillstands willigen werde. — Ein Hergang im Redactions-Bureau der „Presse" erregt hier nicht geringes Aufsehen. Die beiden Redacteure der „Presse", die Herren Friedländer und Etienne (ersterer ist ein geborener Breslauer), bereits seit Jahren die Leiter des genannten Journals und mit sehr bedeutenden Gehalten und Tantiemen an dasselbe gefesselt, haben ihr Verhältniß zu Herrn Zang, dem Eigenthümer der „Presse", gekündigt. Der Schritt macht um so größeres Aufsehen, als sich demselben auch andere Mitglieder der Redaction und die gesammte Administration anschlossen. Wahrscheinlich wollen die in corpore Austretenden ein großes Journal gründen. Ein ernster Conflict zwischen dem Eigenthümer und der Redaction, der sowohl materielle Fragen, als auch die allzustark hervortretende ministerielle Haltung der „Presse" betraf, ist die Ursache des Sensation erregenden Ereignisses.

* [Die Theilnehmer an J. Neumeyer's Vergnügungszug] nach Konstantinopel sind laut soeben erhaltenen Nachrichten im besten Wohlsein dort eingetroffen. Auf dem großen und mit allem Comfort ausgestatteten Schiffe „Sofie" wurde die Gesellschaft schon während der Hinreise im besonderen Auftrage der betreffenden Dampfschifffahrts-Direction ganz vorzüglich bewirthet. Alles in bester und heiterster Stimmung.

[Zur Conferenz] schreibt die „Presse": „Das vollständige Protokoll der londoner Conferenzsitzung vom 28. Mai ist heute Morgen in Wien eingetroffen, und so viel wir darüber von verläßlicher Seite erfahren, geht daraus hervor, daß Rußland nicht bloß im Allgemeinen seine Rechte auf einen Theil von Holstein gewahrt, sondern event. bereits directe Ansprüche auf Kiel geltend gemacht hat."

Nach einem Telegramm derselben Ztg. hat am Sonnabend eine protokolllose Besprechung der Conferenzmitglieder stattgefunden. In derselben hat Graf Bernstorff im Namen Preußens die Bereitwilligkeit erklärt, das werthlose Jütland zu räumen, wenn dagegen auch Dänemark bereit sei, das noch von dänischen Truppen besetzte deutsche Gebiet zu räumen, um so bald zum Abschluß des Waffenstillstandes zu gelangen.

Italien.

Turin, 25. Mai. [Die Mordini'schen Enthüllungen.] Die hiesige Presse steht noch immer unter dem Eindruck des moralischen Schlags, welchen das Parlament durch die Enthüllungen des Deputirten Mordini und die durch dieselben nothwendig gewordene parlamentarische Untersuchung erlitten hat. Lobten im ersten Anlauf fast alle Blätter ohne Ausnahme diese gleichfalls in erster Hitze beschlossene Maßregel, so sind nunmehr viele derselben anderer Meinung geworden, indem sie sich überzeugt zu haben scheinen, daß man damit zu keinem irgendwie greifbaren Resultate gelangen könne. Wie bekannt handelt es sich hier um eine angebliche Bestechung mehrerer Mitglieder der seiner Zeit mit der Prüfung des Gesetzentwurfs über die südlichen Eisenbahnen beauftragten Kammercommission. Es glaubte damals die Gesellschaft Rothschild-Talabot der Concession bereits sicher zu sein, da die aus neun Mitgliedern bestehende Commission ihren Bericht über die Vorschläge der pariser Gesellschaft im empfehlendsten Sinne abgefaßt und die Annahme derselben der Kammer mit warmen Worten empfohlen hatte. Da kam noch in der elften Stunde die Gesellschaft Bastogi mit ihren Vorschlägen. Die Commission wurde beauftragt, auch diese zu prüfen, und es geschah dies mit einer Bereitwilligkeit und Schnelligkeit, welche in den Annalen parlamentarischer Commissionen vergeblich ihres Gleichen suchen dürfte. In vierundzwanzig Stunden waren die Vorschläge Bastogi's geprüft und für dreifach — nämlich in politischer, ökonomischer und finanzieller Beziehung — besser erklärt als die Rothschild'schen. Zu dieser plötzlichen Umstimmung, heißt es nun, soll eine von Bastogi regalirte Million (die „Unità Italiana" spricht sogar von sechs Millionen) das Ihrige beigetragen haben. Die Untersuchungscommission ist nun freilich ernannt, allein ob dieselbe etwas wird ausrichten können, ist eine andere Frage. — Der Uebersicht zufolge, welche der Deputirtenkammer so eben betreffs der Lage des Staatsschatzes am 31. Dezember 1863 mitgetheilt wurde, betrug das Gesammtdeficit zu Ende des Jahres 730,143,745 L. oder nach Abzug des Ertrages der 700-Millionen-Anleihe im Betrage von 494,867,986 L. noch 235,275,759 L.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. [Die „France" über Deutschland. — Der Kaiser. — Die „Vicepräsidenten des Staatsraths." — Die Diäten der Deputirten. — Das November-Regime. — Der „Abend-Moniteur". — Literarisches. — Die Japanesen. — Aus Tunis und Algier.] Zu den Worten des gestrigen „Abend-Moniteurs" über Hrn. v. Beust und Deutschland bemerkt heute die „France":

„Allerdings muß es als ein erfreuliches Symptom für die Stimmung der Geister constatirt werden, daß Deutschlands altes Mißtrauen gegen die französische Politik unter der Klarheit der Thatsachen schwindet. Frankreich ist in allen internationalen Fragen den höheren ebensowohl conservativen als progressiven Grundsätzen treu, auf denen seine eigene Verfassung ruht. Es will die Aufrechthaltung des Friedens, aber es weiß auch, daß es keinen soliden Frieden giebt, ohne Befriedigung der legitimen Rechte und ohne aufrichtige Kundgebung des Nationalgefühls. Diese Grundsätze, welche das wahre Fundament des Staatsrechts der modernen Gesellschaft bilden, hat Frankreich in allen Verhältnissen geltend zu machen sich bemüht, und es freut sich, daß es sie bei der Regelung der dänischen Frage hat vertheidigen und zur Annahme bringen können. Wahrlich, wenn die französische Regierung, wie man ihr ungerechter Weise die geheime Absicht dazu beigemessen hat, Vorwände gesucht hätte, die Unruhe in Europa zu nähren, so wäre die Gelegenheit jetzt recht günstig gewesen. Aber sie sucht die Mittel, um Frieden zu stiften, nicht die Elemente der Zwietracht, und freut sich darüber, daß die öffentliche Meinung in Deutschland diese Wahrheit erkennt."

Der Kaiser und die Kaiserin wurden in Evreux, wohin sie sich gestern begeben haben, mit großartigen Demonstrationen empfangen. Sie verließen den Ort wieder um 5 Uhr Abends. Nach ihrer Abfahrt war großes Diner, dann Feuerwerk und andere Belustigungen. Beim Abbrennen des Feuerwerkes geriethen die hölzernen Buden, worin die landwirthschaftliche Ausstellung stattfand, in Brand. Glücklicherweise war bereits ein Theil derselben geräumt; der Inhalt der übrigen wurde auf die nahen Wiesen gerettet. Die Buden selbst brannten ganz nieder. Mehrere Personen wurden leider ziemlich bedeutend verletzt. Der Ball beim Präfecten fand deshalb aber doch statt. — Die Erwartungen, welche man hinsichtlich einer politischen Rede des Kaisers hegte, sind, da nichts Derartiges vorgefallen ist, demnach getäuscht worden. — Die „France" führt heute in einem langen Artikel den Nachweis, daß die im Oktober v. J. decretirte „Institution der Vice-Präsidenten des Staatsraths" sich nicht bewährt habe; die Stellung, in die man sie gebracht, sei eine falsche; während die General-Directoren der verschiedenen Ministerien, welche als Advokaten der Regierung das Wort ergriffen, auf die Debatte nützlich eingewirkt hätten, wären jene Herren förmlich zur Unthatigkeit gezwungen gewesen. — Die Deputirten des gesetzgebenden Körpers haben während der soeben geschlossenen Session jeder 17,500 Fr. Diäten erhoben. Man findet diese Summe zu hoch und geht mit dem Plane um, den Abgeordneten in Zukunft lieber ein jährliches Fixum von 12,000 Fr. zu gewähren. — Die Gerüchte in Betreff einer Modification des November-Regimes sind für den Augenblick verstummt. Herr de Lavalette, früher französischer Botschafter in Konstantinopel, der an der Spitze der Leute steht, die einen Umschwung in der Lage der Dinge wollen, ist gefährlich erkrankt und man fürchtet für sein Leben. Uebrigens wird, wenn die Modification überhaupt stattfindet, dieselbe nicht vor Oktober oder November vorgenommen werden. — Die officiösen Blätter sprechen sogar von einem angeblich sehr liberal gehaltenen Rundschreiben des Ministers der Innern, Boudet, an die Präfecten, welches ihnen gelegentlich der bevorstehenden Departements-Wahlen anempfiehlt, sich innerhalb ihrer gesetzmäßigen Befugnisse zu halten und

---

Theater.

Mittwoch, 1. Juni, spielte Fräulein Christ in ihrer Abschieds-Vorstellung das „Lorle" in „Dorf und Stadt" zum erstenmale, und diese neue Leistung konnte nur dazu beitragen, das anerkannte Talent der scheidenden Künstlerin in ein noch helleres Licht zu setzen. Es war ein außerordentlich rührendes Bild, das Fräulein Christ von dem Naturkinde gab, man hatte durchweg das Gefühl der einheitlichen Stimmung und wurde nirgends durch falsches Pathos oder überladene Sentimentalität gestört. Das Publikum zeichnete denn Fräul. Christ auch durch die lebhaftesten Beifallsspenden und Hervorrufe in schmeichelhaftester Weise aus. Unsere besten Wünsche begleiten sie.

Die übrige, theilweise ebenfalls neue Besetzung mit den Herren Vaillant (Reinhard), Friedmann (Reichenmeyer), Rohde (Fürst), Fräul. Heintz (Ida v. Felseck) ꝛc. brachte fast durchgängig einen sehr befriedigenden Eindruck hervor.

M. K.

Paris, im Mai. [Die Schatzgräber der Wüste.] Eine Gerichtsverhandlung, welche von dem Gerichtshofe in Constantine (Algier) vor einigen Wochen verhandelt wurde, bietet so viele charakteristische Merkmale zu der Erhebung, welche im gegenwärtigen Augenblicke Afrika durchzuckt, daß die Erzählung dieses interessanten Prozesses auch ein politisches Interesse hat. Anlaß zu diesem Prozesse gab folgende mohamedanische Mythe, welche Jedermann in Algier geläufig ist.

Als Mohamed der Prophet in einem von Feuerrossen gezogenen Wagen gen Himmel fuhr, befand sich das Scepter der Welt in seinen Händen. Dieser Herrscherstab war so groß wie eine Cypresse, und aus gediegenem Golde, tausende Edelsteine, leuchtend wie die Sterne des Himmels, funkelten an demselben, die Saphire beschämten das Azurblau des Himmels durch ihren Glanz, die Rubinen waren krystallisirtes Blut der Serafim. Dieses Scepter sollte von dem Nachfolger des Propheten getragen werden und sein Besitz ihm die Herrschaft der Welt sichern.

Da rief Allah vom Himmel herab den Namen: „Mohamed!" Der gehorsame Prophet, sich beeilend dem Rufe Allah's Folge zu leisten, ließ das Kleinod, indem sein Wagen sich in die Wolken erhob, herabfallen, so daß es in tausend Stücke zerbrach. Die Engel Allah's weinten darob 40 Tage und 40 Nächte. Das Scepter zertrümmerte im Falle einen Wald und versank in die Erde, unsichtbar allen Sterblichen. Nur der Knauf ward aufgefunden, welcher jetzt noch im Besitze des Padischah ist. Die Mythe erzählt weiter, daß das Scepter im Sande der Wüste 1000 Klafter unter der Erde vergraben liegt, und dessen Wiederauffindung die Weltherrschaft der Moslems bedeute. Eine Feuersäule wird während der Nacht aus der Erde steigen und den Ort bezeichnen, wo das Scepter ruht, des Goldes und der Edelsteine wird so viel gefunden werden, daß 1000 Kameele die Last nicht ertragen werden und der Padischah sein ganzes Reich verkaufen müßte, um diesen Schatz einzulösen.

Eine Karawane, unter welchen sich Jussuf al Kaleb der Kaufmann und Haleb ben Schurun, der Derwisch sich befanden, erblickte einst bei Nacht in der Wüste die bedeutungsvolle Feuersäule. Vor Freude und Entzücken über das Ereigniß, sank Haleb in den Staub und betete zu Allah. Er weihte seinen Freund Jussuf in das Geheimniß ein; Beide trennten sich von der Karawane, fest entschlossen, das Scepter Mohameds zu suchen. Sie begannen mit unsäglichen Mühen in den Sand zu graben, am vierten Tage endlich fand der Derwisch einen Edelstein als glücklichen Vorboten des großen Schatzes, doch alle weiteren Nachforschungen waren fruchtlos.

„Wir müssen Allah versöhnen", sagte Haleb zu seinem Gefährten, „wir können es nur thun, wenn wir ihm gefällige Opfer bringen. Was kann aber Allah wohlgefälliger sein, als das Blut eines Giaurs?" Beide machten sich auf den Weg nach Taffa, einem kleinen Dorfe am Rande der Wüste, fest entschlossen, das nothwendige Opfer sich auszusuchen. In Taffa befand sich eine kleine Garnison französischer Truppen. Beide Moslems warteten in einem Hinterhalte, da kam in der Nacht ein Reiter herangesprengt — ein Schuß Jussuf al Kalebs machte ihn im Augenblicke zur Leiche. Die Mörder stürzten sich auf das unglückliche Opfer, schnitten ihm den Kopf ab, untersuchten dessen Säcke und fanden nebst vielem Gelde auch einige wichtige Papiere. Als der Mord des französischen Offiziers bekannt wurde, stellte der Commandant von Taffa eine strenge, jedoch fruchtlose Untersuchung an. Der Kopf des Offiziers wurde von den Mördern im Sande vergraben. Diese warteten nun mehrere Tage vergebens auf ein neues Wunder, das die Stelle des Schatzes ihnen offenbaren sollte. Sie weihten nun mehrere Personen in ihren Plan ein und alle waren übereinstimmend der Ansicht, es müßten noch mehr Giaurs zum Opfer fallen, ehe Allah ein neues Wunder thäte. Es war am jüdischen Osterfeste, als plötzlich das Haus des Juden Isak ben Menasse in Flammen aufging; über 20 Personen waren in jenem Hause zum Gebete versammelt, nur Wenige vermochten sich zu retten, die herbeieilenden Garnisonstruppen fanden nur noch ihre verkohlten Leichen vor. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß der Brand gelegt worden sei. Die Entdeckung der Brandstifter konnte gleichfalls nicht bewerkstelligt werden.

Nach diesem furchtbaren Ereignisse versammelten sich die Schatzgräber abermals in der Wüste, um das Wunder zu erwarten. „Allah ist groß", sagte der Derwisch, „er wird Wunder thun, wenn wir ihm eine reine Jungfrau zum Opfer bringen; wir dürfen nicht müde werden, die Sched (bösen Geister) sind wider uns, doch Allah wird Gnade üben." Eines Tages lustwandelte Eveline, die Tochter des Obersten Maupas, am Rande der Wüste in Begleitung einer Kammerfrau, plötzlich sahen sich Beide von einer Schaar berittener Moslems umringt und trotz des Hilferufes Evelinen's ward dieselbe ergriffen, auf ein Pferd gebunden und rasch wie der Wind eilten die Muselmänner mit ihrer Beute davon. Die Kammerfrau des Mädchens ward nach einer Stunde von dem Vater Evelinen's als Leiche aufgefunden. Im Nu sammelte Maupas eine tapfere, wohlberittene Schaar um sich, bereit, Alles daran zu setzen, wenn es noch irgend möglich sein sollte, das Leben seines Kindes zu retten.

Die Spuren im Sande waren die einzigen Wegweiser für die französischen Soldaten, und als die Nacht hereinbrach, verloren sie auch diese. Oberst Maupas ist jedoch nicht der Mann, der unverrichteter Dinge von einer Expedition zurückkehrt, besonders wenn es sich, wie diesmal, um sein höchstes eigenes Interesse handelte. Er machte daher Halt, in der Absicht, bei Tagesanbruch weitere Nachforschungen anzustellen. Da plötzlich drang aus weiter Ferne ein Hilferuf, der Verzweiflungsschrei eines brechenden Herzens an sein Ohr, kein Zweifel, der Oberst erkannte die Stimme seines Kindes. Verzweiflung beflügelte seine Schritte, es begann bereits zu dämmern, und er glaubte in ziemlicher Nähe eine Gruppe zu entdecken — da plötzlich bäumte sich sein Pferd, es wollte nicht weiter, der Oberst sprang herab und erkannte seine Tochter, der Kleider beraubt, das Herz durchbohrt, die Augen gebrochen; das arme Kind athmete noch, es schien seinen Vater zu erkennen, es lächelte sanft und verschied. Oberst Maupas band die Leiche seines Kindes auf sein Pferd und es war die höchste Zeit, denn einen Augenblick später sah er sich von einem Dutzend Wüstenräubern umringt und von ihren Kugeln umschwirrt. Es war die höchste Noth, denn bereits blutete der Oberst aus mehreren Wunden, als sein Gefolge ihm zu Hilfe kam. Es entspann sich ein hitziges Gefecht, doch die nachrückenden Franzosen nahmen die Räuber gefangen, unter diesen befanden sich auch Jussuf und Haleb. Das Kriegsgericht machte mit den Gefangenen kurzen Prozeß, sie wurden sämmtlich erschossen, nur Haleb und Jussuf wurden, da man sie allgemein als die Rädelsführer bezeichnete, vor das ordentliche Gericht gestellt, weil man der weitverzweigten Verschwörung auf die Spur kommen wollte. Jussuf, der Kaufmann, ist ein betrogener Betrüger, ein habsüchtiger und feiger Mensch, Haleb ben Schurun, der Derwisch, entwickelte einen energischen, von wildem Fanatismus aufgeregten Charakter, der aus seinem Christenhasse kein Geheimniß macht. Sein Vertheidiger nennt ihn „einen ausgeglühten Kieselstein der Wüste, der im Wurfe stets abwärts fällt, sein Odem ist glühender Fanatismus, sein Verbrechen Ueberzeugung des Herzens. Es wird stets solche Menschen geben, so lange die Lehre Mohamed's Anhänger findet; strafen Sie ihn mit dem Tode, aber aus seinem Blute werden nur neue Dämone erstehen, so lange bis die Civilisation und Aufklärung sie verscheucht. Schaffen Sie keine Märtyrer, die man in den Moscheen verehrt. Ich beklage das Unheil, das dieser Wahn geschaffen, es ist etwas tigerartiges, aber doch Erhabenes in diesen eisernen Naturen." Als Haleb zum Richtplatze in Constantine geführt wurde, bestieg er mit jener imponirenden Seelenruhe das Schaffot, wie es die Märtyrer unserer heiligen Religion bestiegen haben, er sang ein heiliges Lied mit fester Stimme, keine Fiber seines Körpers zuckte, und als sein Kopf unter dem Streiche des Scharfrichters zu Boden rollte, sanken die anwesenden Muselmänner nieder und küßten mit ihren Lippen die

keinen über dieselben hinausgehenden Druck auf ihre Untergebenen auszuüben. — Mit dem „Abend-Moniteur" steht dem Vernehmen nach eine neue Veränderung bevor. Er soll zum Entsetzen der Herren von der „Patrie" und dem „Pays" seinen Text verdoppeln, ohne seinen Preis zu erhöhen. — Wie die „Gazette de France" anzeigt, ist Herrn Ed. Houssaye, Bruder des bekannten Schriftstellers Arsène Houssaye, der sogar in der Administration der schönen Künste eine hohe Stellung bekleidet, die Erlaubniß verweigert worden, in Laon eine politische Zeitung herauszugeben. — Montalemberts Broschüre „Polen und der Papst" ist in der bekannten Anschauung dieses Publizisten geschrieben, derzufolge er die Rechte der Freiheit, der Humanität und der Unabhängigkeit in die Grenzen eingeschränkt wissen will, welche von der katholischen Kirche approbirt sind. — Guizot wird nächstens einen Band „Meditation religieuses" herausgeben. — Die Akademie hat dem gelehrten Werk von Taine, „Ueber die Geschichte der engl. Literatur", den Preis nicht ertheilt, weil die philosophische und religiöse Anschauungsweise des Verfassers dieselbe wie die Ernst Renan's ist. Namentlich hat außer dem frommen Erzbischof Dupanloup von Orleans auch Victor Cousin — aus verletzter Eitelkeit, wie man sagt — gegen Professor Taine agitirt. Der Uebergangene soll jetzt, wie verlautet, eine Broschüre über den Vorfall verbreiten, deren Adresse an Herrn Victor Cousin gerichtet wäre. — Der bekannte Dichter und Bäcker Reboul in Nimes ist gestern nach langen, schmerzhaften Leiden gestorben. Er war 1796 geboren und hat zeitlebens das Bäckerhandwerk betrieben. Die erste Sammlung seiner „Poésies" erschien 1836 mit Vorreden von A. Dumas und Lamartine, welcher letztere offenbar Reboul's Vorbild gewesen ist. Im Jahre 1846 erschien eine zweite Sammlung. Im Jahr 1848 war Reboul Mitglied der constituirenden Versammlung als Deputirter des Gard-Departements. Seine Vaterstadt schätzt ihn sehr und wird morgen auch sein Leichenbegängniß veranstalten. — Die japanesische Gesandtschaft soll durch die Vermittelung des Ministers des Auswärtigen den Kriegsminister um die Erlaubniß haben bitten lassen, den Cursus der Trompeterschule für die französische Cavallerie besuchen zu dürfen. — Den neuesten Depeschen aus Tunis zufolge, fordert Vize-Admiral Graf Bouet-Willaumez eine größere Anzahl leichter Fahrzeuge zur besseren Inspizirung der Küste. — Ueber den Aufstand in Algerien bringt der „Moniteur Algerien" folgende Nachrichten: „Die letzten Depeschen aus Oran melden, daß Si Lazereg, der Chef der aufständischen Flittas, sich der Reihe nach zu den Beni Massen, den Keraich, den Iballuya und den Matmata, die alle den Kreis Ammi-Mussa bewohnen, begeben hat. Seinen Rathschlägen Gehör gebend, haben die Matmata ihren Kaid ermorden wollen. Es gelang demselben jedoch nach Ammi-Mussa zu entkommen. Seine Kalifa und seine Soldaten wurden aber niedergemetzelt. Am 21. Mai befand sich Si Lazereg in Sidi Maruf; von dort aus marschirte er gegen die Karawanserai Babfuia, die von 8 Mann Reiterei und ungefähr 20 Eingebornen heroisch vertheidigt wurde. Nur das Anzünden eines Heuhaufens, dessen Rauch die Vertheidiger zu ersticken drohte, konnte deren Widerstand bezwingen. Die Insurgenten hatten bei dieser Affaire 45 Todte und ungefähr 60 Verwundete. Aus Frankreich kommende Truppen sind heute in Mostaganem gelandet, woselbst man eine Heeres-Abtheilung, die gegen die Flittas operiren soll, organisiren wird. — Wie der „Abend-Moniteur" mittheilt, hat der Präsident von Peru eine Proklamation betreffs des letzten Auftretens des spanischen Geschwaders in den Gewässern des stillen Ozeans erlassen; es muß bemerkt werden, daß die von den Spaniern besetzten Chincha-Inseln Guano-Inseln sind, welche eine Haupt-Einnahmequelle Peru's sind.

Großbritannien.

London, 30. Mai. [Die Conferenz. — Die Presse über den deutsch-dänischen Streit. — Das Ministerium. — Die Königin. — Trauung des Grafen von Paris. — Vermischtes.] Preußen und Oesterreich, so schreibt man der „K. Z.", haben in der letzten Conferenzsitzung Holstein und ganz Schleswig in Anspruch genommen. Wie zu erwarten stand, hat sich über diesen Antrag eine sehr lebhafte Discussion erhoben, während welcher der Abstand zwischen den deutschen und den neutralen Mächten sich dadurch ausdrückte, daß letztere die Schlei zur Grenze zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein machen wollten. Dies war nun freilich weniger, als man erwarten konnte. Man muß diesen Abstand indessen nicht unrichtig auffassen. Die Annäherung kann nur successive vor sich gehen, und es sind Aussichten vorhanden, daß der gemischte Theil von Schleswig, der die Feuerprobe der Abstimmung gewiß glänzend bestehen wird, zu Deutschland kommen wird. Dänemark hat sich während der letzten Sitzung fast ganz im Hintergrunde gehalten, und seine Bevollmächtigten haben erklärt, noch ohne die nöthigen Instructionen zu sein. Wenn es mithin wahr ist, daß eine Ministersitzung in Kopenhagen den Widerstand beschlossen hat, so hat die dänische Regierung es doch nicht für gerathen gefunden, ihre Bevollmächtigten einfach in diesem Sinne zu instruiren. — Die Parteigänger Dänemarks haben, wie es scheint, die Hoffnung, England in einen Krieg gegen Deutschland hineinzureißen, noch immer nicht aufgegeben; und um die öffentliche Meinung aufzuhetzen, wird keine Mühe gespart. Jetzt wird von Neuem die Nachricht verbreitet, daß die Preußen in Jütland in mannichfacher Weise den Waffenstillstand verletzen; daß sie also der englischen Regierung guten Grund zu einem activen Einschreiten geben, ja ihr die Pflicht dazu auferlegen. Der Ton der „Post" ist noch immer drohend; auch „Herald", „Standart" und „Daily News" suchen jedes den Deutschen zu machende Zugeständniß als Verrath an Dänemark zu verschreien. Der „Herald" vernimmt, daß die englische Regierung den Vorschlag gemacht habe, Holstein, Lauenburg und Schleswig bis zur Schlei und dem Dannewerke dem Herzoge von Augustenburg zum Geschenk zu machen. Das übrige Schleswig würde dann vollständig in Dänemark incorporirt werden! Natürlich kann dieser Vorschlag nur die Bedeutung haben, die deutschen Mächte in ihrer Forderung (deren Aufstellung bereits telegraphisch gemeldet worden), daß die ganzen drei Herzogthümer von Dänemark losgetrennt und unter dem Herzoge von Augustenburg vereinigt würden, etwas herabzustimmeu. Der „Herald" ist selbstverständlich schon über eine solche Abtretung Schleswigs blos bis zur Schlei aus dem Häuschen. — Der „Globe" äußert sich zu Gunsten des Russell'schen Vorschlages, die dänische Frage durch Theilung Schleswigs zu lösen, und zeigt, heute zum erstenmale seit langer Zeit, keine Bitterkeit gegen Deutschland. Er citirt vielmehr beifällig das Wort eines in England naturalisirten Deutschen, daß England jedes deutsche Schiff vom Meere verjagen und alle deutschen Hafenstädte vernichten könnte, aber nicht ohne daß der englische Handel in Folge davon schmerzlich zu empfinden haben würde.

Wir sind jetzt am Ende Mai. Die Session hat reichlich die Hälfte ihres Daseins hinter sich und aus all den Prophezeiungen über den Sturz des Ministeriums ist, schreibt man der „K. Z.", geworden, was von Anfang an ihnen war, nichts. Zwar enthält das Unterhaus gegenwärtig eine Majorität von Conservativen, aber das ist lange nicht gleichbedeutend mit Anhängern Disraelis und Gegnern Lord Palmerston's. Im nächsten Jahre wird das Parlament unter allen Umständen, der äußere Anlaß mag sein, welcher er will, aufgelöst, und bis dahin ist das Ministerium Palmerston Herr der Situation. Die neuliche Rede Gladstone's, welche man wohl eine oratio pro principatu nennen kann, hat nichts weniger gethan, als den Bestand des Ministeriums gefährdet. Im Gegentheil sind durch sie die Sympathien der radicalen Massen auf Gladstone und durch ihn auf die parlamentarische Seite hingelenkt worden, welcher er angehört. Da es sich vorerst nicht um Verwirklichung der vom Schatzkanzler vorgeschlagenen Reformen handelt, so verliert das Ministerium durch Gladstone's Austreten keineswegs den stillen, negativen Beistand der mit Disraeli unzufriedenen Tories. Der Alarmartikel der „Times" galt einem ganz andern Ziele. Sie trauten Gladstone nicht das volle Zeug zum Premierminister zu oder vielmehr sie und andre mit ihr glauben, daß Gladstone zu viel an Versabilität besitzt.

Die Königin wird ihren Aufenthalt in Balmoral voraussichtlich am 9. Juni beendigen und sich dann wieder nach Windsor begeben, woselbst der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Hessen vorgestern angekommen sind. Die Prinzessin wird dort ihre bevorstehende Niederkunft abwarten. — Heute hat in der katholischen Kapelle in Kingston-on-Thames die Trauung des Grafen von Paris mit der Prinzessin Isabella von Orleans, der ältesten Tochter des Herzogs von Montpensier, stattgefunden. Unter den vornehmen Gästen, welche der Feierlichkeit beiwohnten, befanden sich die Gesandten Oesterreichs, Preußens, Spaniens, Italiens, Portugals und Belgiens. Nach der Trauung erhielten die Neuvermählten in Claremont einen Besuch vom Prinzen und der Prinzessin von Wales. — Selten hat ein Schauspiel eine solche Menge Besucher in den Hyde-Park gelockt, wie am Sonnabend Nachmittag die Revue der „Volunteers". Vier Jahre ist es her, daß die erste Freiwilligenparade im Hypepark von der Königin abgehalten wurde, und es ist nicht zu verkennen, daß diese Branche des englischen Militärwesens in der Zwischenzeit bedeutende Fortschritte in Disciplin und soldatischer Tüchtigkeit gemacht hat — was freilich auch sehr noth that, wenn diese Corps Anspruch auf militärische Verwendbarkeit machen wollten. Die erste Revue musterte nicht ganz 14,000 Mann, zu dieser zweiten hatten sich schon 22,000 Mann eingestellt. Die Freiwilligenbewegung hat ersichtlich in jeder Klasse der Gesellschaft Wurzel geschlagen, und zwar fester in den Provinzialstädten als in der Hauptstadt. — Das Schraubenlinienschiff „Marlborough" ist von Malta in See gegangen, begleitet von einer Fregatte und einer Corvette, um bei dem Abzuge des Lord-Ober-Commissars und der großbritannischen Behörden und Truppen von den jonischen Inseln, so wie bei der Ueberlieferung der letzteren an die griechische Krone (am 2. Juni) gegenwärtig zu sein. — Der Verein für „deutsche Freiheit und Einheit", welcher hier in London seinen Sitz hat, theilt in seinem eben ausgegebenen Jahresberichte mit, daß er im Laufe der letzten zwölf Monate achtzehn Flugschriften auf eigene Kosten herausgegeben und vertheilt hat, einige derselben in sehr vielen Exemplaren. Verfaßt sind sie, wie der Bericht sagt, sämmtlich von Karl Blind und behandeln theils Fragen innerer Freiheit, theils äußere Angelegenheiten Deutschlands, vorzüglich die schleswig-holsteinische Frage. — Unter allerlei Ueberschriften, wie „Freiheit in Deutschland", „Zur Beherzigung für die Schleswig-Holsteiner", „Deutsche Civilisation", „Metaphysische Freiheit praktisch veranschaulicht", macht gegenwärtig die aus deutschen Blättern bekannte statistische Notiz von den in Mecklenburg im letzten Decennium ertheilten Prügelstrafen den Kreislauf durch die englische Tages- und Wochenpresse. An bissigen und höhnischen Randbemerkungen — zum Theil leider eben so berechtigten, wie der Natur der Sache nach wohlfeilen — fehlt es natürlich nicht; diesen wunden Fleck Deutschlands gerade jetzt auffinden zu können, ist eine unerwartet willkommene Bescheerung für die englischen Blätter. Und ein Deutscher kann nur mit Schamröthe antworten, wenn ein englischer Fingerzeig auf diese Ausgeburt finsterer Jahrhunderte hinweist! — Der arabische Aufstand in Algier giebt der „Saturday Review" Veranlassung, die abermalige Erhebung der Muhamedaner in Ostindien als eine Möglichkeit in's Auge zu fassen und angesichts dieser Möglichkeit zu einer englischen Friedenspolitik in Europa zu rathen. Zwei Kriege zu führen, den einen gegen Deutschland und seine Verbündeten, den anderen gegen einen etwaigen Aufstand in Ostindien, würde über die Kräfte Englands gehen. „England ist Herr des Meeres und des Ostens — so schließt der Artikel — und um Herr des Ostens zu sein, hat es einige der Vortheile aufgeopfert, mit denen es früher auf einen Kampf in seiner mehr unmittelbaren Nähe sich hätte einlassen können."

Rußland.

⊙ **Warschau,** 1. Juni. [Die Aenderungen in den Instructionen zur Ausführung der Bauern-Ukase. — General Trepow's Berufung nach Petersburg. — Die zweite Bauerndeputation. — Prof. Sulowiew als Nachfolger Miliutin's. — Ein neues Stempelgesetz.] Unter der Aenderung, welche die Instructionen der mit der Ausführung der Bauern-Ukase beauftragten Commissarien erfahren haben, ist noch nachträglich zu erwähnen, daß nur hölzerne, nicht aber gemauerte Baulichkeiten den Gutsbesitzern zu Gunsten der Bauern abgenommen werden können. Daß General Trepow es war, welcher die Aenderungen in Petersburg bewirkt, wird von sonst gut unterrichteter Seite geleugnet, und dieselbe den von Berlin und Wien ausgegangenen Warnungen zugeschrieben, von wo aus man in Petersburg auf die Gefahren aufmerksam gemacht worden sein soll, die eine solche ultraradicale Abwickelung der Bauernfrage mit sich führt. Nach dieser Version soll die Berufung Trepow's nach Petersburg mit der Bauernsache gar nicht im Zusammenhang gewesen sein, vielmehr soll er sich dort gegen die Anklagen einiger älteren Generale zu verantworten haben, welche ihm ungebührliche Anmaßung vorwarfen. Uns scheint es nicht sehr glaublich, daß man in Petersburg mit den eiteln Klagen schmollender Generale sich jetzt viel beschäftigen werde. So unrichtig man sonst dort die hiesigen Verhältnisse beurtheilt, so dürfte man doch einsehen, daß Trepow und folglich auch Berg mit ihren strengen Pacificationsmaßregeln doch den Namen Rußlands nicht schändeten, wie ein Maniukin, der ein Hauptgegner Trepow's ist, und den es sehr ärgern soll, daß seine Unterordnung unter den Oberpolizei-General ihn in so mancher That hinderte, wie z. B. an derjenigen, wo er aufgefundene Leichen hat wiegen lassen, um jedes Pfund mit 25 Rubel Contribution von der Umgegend bezahlen zu lassen. Maniukin und noch ein paar ältere Generale können es nicht verzeihen, daß der jüngere Trepow über ihnen steht und ihnen Weisungen ertheilt. Bemerkenswerth bleibt es, daß in der höchsten russischen Beamtensphäre, in einer so ernsten Zeit Neid und Mißgunst eine Rolle spielen. — Ein Correspondent der „Indép. belge" berichtet aus Petersburg, daß die in der zweiten Deputation dort gewesenen Bauern, nachdem sie mit der bekannten Ueberschwänglichkeit empfangen waren, mit prächtigen Hofwagen nach dem Eisenbahnhof gebracht wurden, um in ihre Heimath zurückzukehren. Da traf es sich, daß ein Zug mit Deportirten, darunter viele in Fesseln, von hier ankam, bei deren Anblicke die Bauern, von der rosigen Stimmung, in welche hinein sie begastwirthet waren, in das Gegentheil geriethen. Sie fielen ihren unglücklichen Landsleuten um den Hals; die Einen weinten laut, die Andern fluchten und die ganze Scene war, wie der Correspondent sich ausdrückt, eine herzzerreißende. Man erfährt nun aus Petersburg, daß einige Beamte der Bahn, dafür, daß

Erde, die Haleb mit seinem Blute benetzte. Ihm folgte Jussuf, er war im Leben und im Sterben der Gegensatz des Derwisches. Die Leichname blieben auf dem Richtplatze liegen, bis die Raubvögel der Wüste sie benagten — nur durch diesen grauenvollen Anblick wird der Tod den fanatischen Muselmännern schrecklich, denn „wessen Leib die Geier fressen, den weist Mohamed aus dem Paradiese zurück, sagt der Koran." (Wien. Sonnt.-Z.)

[Denkmäler.] Unter der Ueberschrift „das hündische Schweifwedeln" stellt der „Nürnb. Anz." Notizen über verschiedene Denkmäler zusammen: An einer Landstraße in Holstein steht ein Stein mit der Inschrift: „Heinrich Graf von Ranzau hat hier gesessen und gegessen." — Ein Bauer, der mir, als ich auf meinen Reisen durch das Vaterland dahin kam, den Stein zeigte, sagte dazu: „Und doch hat er, obschon ein so mächtiger Mann, müssen geringeren Leuten Platz machen, und ihnen zum täglichen Sattwerden übriglassen." — Das war ein rechter Schadenfroh von Bauer, der dem Herrn Grafen wegen seines durchlauchtigen Essens gewiß den redenden Stein nicht hingesetzt hätte. Aber Ehre den Männern, die das Denkmal stifteten und dadurch der spätesten Nachwelt noch verkünden, daß der Herr Graf daselbst sowohl gesessen, als gegessen. — Kaiser Joseph II. hat zu Lobositz, wo er auf seiner Durchreise 1766 frühstückte, ein Denkmal mit der Inschrift: „Hier ist der Ort. wo Joseph speiste, das Schlachtfeld sah, und dann nach Sachsen reiste." — Kaiser Joseph hat reichlich etwas Anderes auch noch gethan, als gegessen, und um dieses Andern willen hätte er hier und da ein Denkmal verdient; aber die Lobositzer waren Schlingel, indem sie sich mit dem kaiserlichen Denkmal zugleich selber eines setzten. — Haben doch auch die Sachsen nicht unterlassen können, ihrem Kurfürsten, August II., eine Spitzsäule zu setzen, wo er ein Lustlager hielt für 980,780 Thaler. Lustlager zahlten die armen Sachsen ihm mehr, nämlich die mit seinen Kebsen, aber sie setzten nicht überall Spitzsäulen hin. — Franziska, Frau des Herzogs Karl von Württemberg, ging von ihrer Burg Urach mit ihren durchlauchtigen Füßen. Diese That wurde in der Stadt Urach ruchbar, und da die Bürger von ihrem Erstaunen wieder zur Besinnung gekommen waren, setzten sie eine Spitzsäule als Andenken, daß die Frau Herzogin bis hierher eigenfüßig zu Fuße gegangen. — Die Wunsiedeler dagegen erlebten zwar die Freude, daß Louise, die Königin von Preußen, auf den Berg Lugsburg stieg; aber diese Wohlthat wußten sie der Königin nicht anders zu vergelten, als daß sie den Berg „Louisenburg" nennen seit 1805. Als Marie Antoinette nach Paris reiste, um den französischen Kronprinzen zu heirathen, so besserte die Stadt Ulm eiligst eine Straße aus, und nannte sie Dauphin-Straße: eine so dürftige Wedelei, daß sie keinen Brocken dafür verdienten. Da waren doch die Schwandorfer andere Männer. Dort ließ nämlich ein Fürst auf der Jagd im Sumpfe einen Stiefel stecken; die Schwandorfer ruhten nun nicht, bis sie den Stiefel wieder gefunden hatten; sie durchwühlten den Sumpf und zogen glücklich den durchlauchtigsten Stiefel heraus. Der Fürst aber nahm ihn nicht mehr zurück; er machte ihn den Schwandorfern zum Geschenke, und diese nahmen ihn auf in ihr Wappen, wo sie ihn heute noch verehren. — In Schaffhausen machte man allerdings viel Aufhebens von einem Brette, aber man konnte nicht anders; es saß der Kaiser Joseph II. darauf. Man kann es dort im Schlößchen noch sehen, das Brett, und dabei die Inschrift lesen: „Auf diesem Brett, thu' nicht vergessen, ist Josephus der Zweite, römischer Kaiser, gesessen; ist drauf gefahren über den Rhein; präg's deinen Kindeskindern ein." Die Schaffhauser hätten freilich auch dieses Brett zu ihrem Wappen machen sollen, wie die Schwandorfer den Stiefel. — Bei Celle steht eine 12 Fuß hohe Spitzsäule mit der Inschrift: „Am 12. März 1660 haben Ihre Hochfürstliche Durchlaucht hier den ersten Reiher gefangen" ohne Zweifel zur Wohlfahrt des Vaterlandes. Und Kurfürst Friedrich IV. hat ein Denkmal bei Kreuznach, wo er über einen breiten Graben sprengte. Aber hier ist offenbar eine Verwechselung; das Denkmal gebührt dem Pferde: dieses sprang, nicht der Kurfürst. — Anders freilich stand die Sache, als 1779 bei Wien eine Pulverscheune in die Luft flog, wobei gegen 70 Menschen getödtet und mehr als 100 verwundet wurden. Aber, ungleich schlimmer als dies, gerade damals sind Seine Hochwürden Gnaden, der Herr Prälat von Neuburg, spazieren gefahren, und sind recht erschrocken und haben nun genau an der Stelle des Schreckens eine Spitzsäule als Denkmal. In der Eile war Niemand bei der Hand, der für Seine Hochwürden Gnaden erschrocken wäre, und so haben Seine Hochwürden Gnaden selber erschrecken müssen in eigener Person. — Was liegt denn Großes darin, daß Moreau am Wege nach Plauen erschossen wurde? — Aber: „Moreau, der Held, fiel hier an der Seite Alexander's, den 27. August 1813" sagt das Denkmal. Die Seite Alexander's sollte verewigt werden, und das konnte ohne Moreau nicht geschehen. — Barbara Uttmann lehrte zu Annaberg im 16. Jahrhundert das Spitzenklöppeln, verschaffte dadurch Tausenden eine nützliche Beschäftigung und Brodt, hat aber kein Denkmal. — Auf dem Glißberge bei Jena übernachtete Napoleon am 13. Oktober 1806 vor der Schlacht. Preußen wurde geschlagen, Deutschland sieben Jahre dienstbar. Doch pflanzten Deutsche zum Andenken an den Sieg Bäume hinauf, nannten den Berg Napoleonshöhe, Napoleonsgestirn. Die Bäume verdorrten, der Name verhallte; aber die Deutschen waren hündische Schweifwedler. Dagegen „haben Seine königl. Hoheit der Großherzog von Baden dem Bürger und Geflügelstopfer Friedrich Glaßner das Prädikat Hofgeflügelstopfer zu verleihen geruhet, im Okt. 1852."

[Die Durchstechung des Mont-Cenis.] Die Details über die neuesten Fortschritte der Durchstechungsarbeiten am Mont-Cenis lassen das Gelingen dieses Wunderwerkes der modernen Industrie in nicht gar ferner Zeit bestimmt vorhersagen. Im Februar schritten die Arbeiten des kleinen Ganges um 38 Meter vorwärts. Am 1. März war man im Ganzen 1370 Meter eingedrungen. Im März war die Natur des Gesteins sehr günstig, so daß die Maschine fast durchgängig nicht mehr als fünf Stunden brauchte, um 80 Löcher von je 1 Meter Tiefe zu schlagen. So hatte man am 1. April 1416 Meter erreicht, wozu bis zum 16. April noch 23 Meter kamen, so daß die Länge des erschlossenen Ganges bis dahin 1439 Meter betrug. In nächster Zeit sollen die gebrauchten Maschinen modificirt werden, und soll auch die Oberfläche des Profils, welche gegenwärtig 3,20 Meter in der Höhe und 3 Meter in der Breite enthält, auf 2,40 Meter nach beiden Dimensionen reducirt werden. Bisher mußte man [illegible] Kubikmeter abarbeiten, um einen Linear-Meter fortzuschreiten, nach der angegebenen [illegible] wird man 3,84 Kubikmeter gewinnen. Und da Commandeur Sommeiller die Maschine noch immer verbessert, so wird von nun an das Fortschreiten fast um die Hälfte rascher gehen. Am 14. März waren bei Gelegenheit der Eröffnung einer von dem Franzosen Parret in der Nähe angelegten Gasfabrik zugleich zur Feier des Geburtstages Victor Emanuels die sämmtlichen Werkstätten der Tunnel-Arbeiter, der Weg zu dem Eingange des Tunnels, sowie dieser selbst auf das Prachtvollste beleuchtet.

[Spielstaatliches.] Der „Wett. Bote" registrirt als Ereignisse aus der Landgrafschaft Rouge-et-noirbourg und dem Herzogthum Trente-et-quarante: „In Homburg hat sich im November v. J. ein ehemaliger Buchhalter eines frankfurter Banquierhauses nach Verlust seines ganzen Vermögens, im Bade den Hals abgeschnitten. — Im Anfang März hat in Homburg ein junger Franzose, nachdem er seinen letzten Franc verspielt hatte, seinem Leben durch Aufschneiden der Pulsadern ein Ende gemacht. — Im April wurde in Darmstadt der Postpracticant Roth aus Offenbach wegen Veruntreuungen im Dienste zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Assisenverhandlungen ergaben, daß er trotz seines spärlichen Einkommens auf der Bank in Homburg gespielt hatte. — In einem Gasthof in der Rheinstraße zu Mainz erhängte sich am 2. Mai ein Mann aus Kreuznach, der seine ganze Baarschaft in Wiesbaden verspielt hatte. Er hinterließ eine Frau und 10 Kinder. — In Kertorf bei Homburg wurde Anfangs Mai die Leiche eines Spielers gefunden. — In Krefeld wurde Anfangs Mai ein Drechsler verhaftet, der in Wiesbaden eine mit Blei gefüllte Rolle für eine Friedrichsd'ors enthalten sollende, gesetzt hatte. — Am 17. Mai wurde ein Mann bei Frankfurt, die Leiche eines Conditorgehilfen aus Ludwigsburg, der schon seit zwei Jahren mit bestem Wohlverhalten in Frankfurt in Arbeit stand, gelandet. Derselbe hatte sich, ehe er in das Wasser fiel, eine Kugel durch den Kopf gejagt. Nach hinterlassenen Briefen haben Verluste am grünen Tisch den Unglücklichen zu diesem Schritte getrieben. — Am 22. Mai ertränkte sich in Frankfurt ein 21jähriger Kellner einer Bierbrauerei, und zwar, wie ein bei ihm gefundener Zettel sagt, aus Kummer, daß er seine ganze Ersparniß von 25 Fl. bis auf 50 Krz. in Homburg verspielt hatte. Schon Tags zuvor hatte er den gleichen Versuch gemacht, war davon abgehalten und zur Constablerwache gebracht worden, wo man ihm Vorstellungen machte und, als man ihn beruhigt glaubte, entließ. Er ging jedoch abermals den harten Weg zur Ausführung seines Vorhabens."

sie dieses Zusammentreffen nicht verhindert, ihre Aemter verloren haben. — An Stelle Miliutin's, der, wie Sie wissen, nicht mehr hierher zurückkömmt, ist ein Professor der Staatsökonomie an der moskauer Universität, Sulowiew, ernannt worden, der nächstens hier eintrifft. Sulowiew gilt bei den Russen für einen gediegenen Mann und war einer der wichtigsten Männer bei der Ausarbeitung der Gesetze zur Befreiung der Bauern in Rußland. Ob er nicht nur auszuarbeiten, sondern auch auszuführen versteht, hört man nicht. Auch ist es unbekannt, ob er, wie Miliutin, zu derjenigen Partei der Ultrarussen gehört, welche die Ausrottung der polnischen Nationalität, selbst mit Anwendung des Communismus, sich zur Aufgabe gemacht hat. — Vor Kurzem ist ein neues Stempelgesetz ausgegeben worden, das mit dem heutigen Tage ins Leben tritt. Fachmänner halten es für durchaus fehlerhaft, worüber ich mir kein Urtheil erlaube. Dagegen ist es leicht zu begreifen, welche Schwierigkeit es im kaufmännischen Geschäftsverkehr ist, daß das Gesetz die Einrichtung nicht kennt, fertige Wechsel-Schema's zu stempeln, sondern für Wechsel besondere kleine blanke Stempelbogen herstellt, auf denen die Wechsel von A bis Z auszuschreiben sind. Die in der ganzen Welt üblichen Schema's mit gedruckter Firma, müssen also vom heutigen Tage aufhören, wenn sich nicht ein Mittel finden läßt, diesem Nachtheil des Gesetzes zu begegnen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Juni. [Tages-Bericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Vorsitzender Justizrath Bouneß eröffnet bald nach 4¼ Uhr die Verhandlung mit den geschäftlichen Mittheilungen, die aber kein allgemeineres Interesse haben. Hierauf beschloß die Versammlung, dem Gutachten der Bau-Commission gemäß, den Antrag des Stadtv. Lent, wonach die Kosten ad 4 des Pflasterungs-Etats pro 1864 per 5870 Thlr. für die Umpflasterung der Herrenstraße zwischen dem Blücherplatz und Nicolaistraße bewilligt werden sollen, dem Magistrat mit dem Ersuchen zu überweisen, er möge die beregte Umpflasterung technisch untersuchen und veranschlagen, wegen Regulirung der Bürgersteige mit den Adjacenten unterhandeln und die Angelegenheit behufs weiterer Beschlußnahme der Versammlung wieder übersenden. Stadtv. Hain befürwortete den Antrag, indem er bemerkte, daß die Uebelstände der möglichst schleunigen Abhilfe bedürfen.

Demnächst bewilligte das Collegium die vom odervorstädtischen Deichverbande ausgeschriebenen Beiträge für die am Claassenschen Siechhaus belegenen sogen. Armenäcker und für das Armenhaus nebst Gefang.-Kranken-Anstalt mit 43 Thlr. 8 Sgr., resp. 23 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf.; sodann wurde beigestimmt, daß das Gehalt des Kirchendieners und Knabenaufsehers im städt. Arbeitshause von monatlich 7 Thlr. auf 13 Thlr. erhöht werde. Ferner genehmigt die Versammlung, meist den Anträgen des Magistrats und der Commissionen entsprechend, die Bedingungen zur Vermiethung des hiesiger Stadtgemeinde gehörigen Hauses Weißgerbergasse 31 auf die Zeit vom 1. Okt. d. J. bis ult. September 1867 (hierbei soll dem Magistrat Beschleunigung anempfohlen werden, damit der Termin zur Verpachtung und diese selbst noch vor dem 1. Juli erfolgen kann); die Bedingungen zur Vermiethung des, auf der Ohlauerstraße Nr. 45a. belegenen, ehemaligen Stadtzollhauses am Ohlauerthor auf den obengedachten Zeitraum; die Bedingungen für die Verpachtung der hiesiger Stadtgemeinde aus der Ablösung des Hutungsrechtes auf der Viehweide eigenthümlich zugefallenen Ländereien sowie der angrenzenden Vorländereien (70 Morgen 57 Qu.-R.) auf den sechsjährigen Zeitraum vom 1. Juni 1864 bis dahin 1870, unter einigen von der Grundeigenthums-Commission vorgeschlagenen Modificationen; endlich erklärte sich das Collegium damit einverstanden, daß die Ausführung des in General-Entreprise ausgebotenen Schulhausbaues am Minoritenhofe dem Mindestfordernden, Maurermeister Steckel für sein Angebot von 20,100 Thlr. zugeschlagen wird. Dabei acceptirte die Versammlung den Vorschlag des Stadtverordneten Stetter, wonach der Magistrat ersucht werde, er möge von dem Unternehmer die vorschriftsmäßige Caution einfordern. Der Bau soll bis zum 1. August unter Dach gebracht werden.

Nachdem eine Reihe älterer Rechnungssachen und Mehrbewilligungen für die verschiedenen Etats ohne wesentliche Discussion erledigt war, berichtet Stadtv. Dr. Weis als Referent der Schulen-Commission über den Antrag des Stadtv. Hipauf und Gen., nach welchem der Unterricht in den Vorbereitungsklassen der höheren Schul-Anstalten nicht mehr, wie bisher um 7 resp. um 8 Uhr des Morgens, sondern fortan um 8 resp. 9 Uhr seinen Anfang nehmen soll. Die Commission, welche sich in eingehender Weise mit dem Gegenstande beschäftigt hat, erklärt sich gegen den Antrag, der vom Stadtv. Hipauf vertheidigt wird. Stadtv. Dr. Asch schlägt vor, daß der Antrag dem Magistrat zur Erwägung überwiesen werde. Stadtverordneter Rogge spricht für das bisherige System, welches Kinder der armen und der wohlhabenden Eltern gleichmäßig behandle. Stadtv. Dr. Lehwald unterstützt die Ausführungen des Dr. Asch, wonach der Gegenstand, in dem nicht einmal die Anstalten selbst einig, noch nicht hinlänglich geprüft sei; ebenso war Stadtv. Stetter für die nähere Erwägung desselben, und die Majorität der Versammlung entschied sich in diesem Sinne für Ueberweisung des Hipaufschen Antrages an den Magistrat. Wie im Laufe der Discussion bemerkt wurde, beginnt der Unterricht in den Vorbereitungsschulen verschieden, und zwar in der einen um 7, in der andern um 8, in der dritten um 9 Uhr; es soll nun über den zweckmäßigsten Anfang ein sachgemäßes Gutachten erstattet werden.

Nach den Anträgen des Magistrats und der Schulen-Commission erklärte die Versammlung sich einverstanden, daß die von der Stadtgemeinde ausgesetzten drei Stipendien von je 40 Thlr. für das Schullehrer-Seminar in Münsterberg, den Vorschlägen des Seminar-Director Bock entsprechend, zwei Zöglingen aus Breslau und einem aus Festenberg bewilligt werden, unter der Voraussetzung, daß nicht noch ein dritter, würdiger Candidat aus Breslau vorhanden gewesen sei. Demnächst wird die Bewilligung eines jährlichen Gehalts von 650 Thlr. an den zum ersten Collegen der höheren Töchterschule am Ritterplatz Nr. 1 berufenen Lehrer Weisser unter den vom Magistrat vorgeschlagenen Modalitäten ausgesprochen. Der nachträglichen Genehmigung von Mehrausgaben für die Verwaltung der städtischen Hospitäler &c. folgte eine geheime Sitzung, in der es sich um das Commissions-Gutachten über die Erklärung des Magistrats in Betreff der Uebernahme von Nebenämtern seitens der Magistratsmitglieder handelte. Schluß der öffentlichen Sitzung, in der 61 Stadtverordnete anwesend und der Magistrat zahlreich vertreten war, um 6 Uhr.

** [Militärisches.] Heute Früh ist die 2te Schwadron des Kürassier-Regiments von hier abgerückt; sie marschirt heute auf der strehlener Chaussee bis in die Gegend von Ohlau und wird demnächst mit dem Regimentsstabe das Cantonnement in Lublinitz beziehen.

Der Morgen Mittag aus Oberschlesien eintreffende Personen-Zug bringt für die auf dem Kriegsschauplatze befindliche Batterie des österreichischen Artillerie-Regiment Nr. 1 einen Ergänzungstransport, bestehend aus 23 Mann, welcher hier in der Ordonnanz-Wirthschaft in der Gräbschner-Straße Nr. 27 Nachtquartier erhält und am 4. Früh mit dem berliner Personen-Zug weitergeht.

Die 1. und 3. Eskadron vom 2. schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 8 werden morgen Vormittag um 11 Uhr in Breslau einrücken und sofort die Kürassier-Kaserne beziehen. Die 3. und 4. Eskadron vom schlesischen Kürassier-Regiment Nr. 1 verlassen bekanntlich am 4. Breslau, an welchem Tage die 2. und 4. Eskadron vom genannten Dragoner-Regt. hier einrücken.

Mr. [Der botanische Garten.] In Nr. 247 Morgen-Ausgabe der Breslauer Zeitung befindet sich die Rüge, „es ist fast unbegreiflich, daß dieser schönste unserer Gärten, welcher außerdem so viel des Lehrreichen darbietet, so wenig besucht wird". Darauf ist nur folgerichtig zu bemerken, daß dies nicht aus Mangel an Theilnahme an allen darin enthaltenen Schönheiten aus der Pflanzenwelt zu suchen ist, sondern in der für Viele ungelegenen Zeit, in welcher der Zutritt zu denselben gestattet ist. Denn, wer kann so leicht an Wochentagen diese Anlagen besuchen? Wohl nur größtentheils Damen und Herren, welche entweder die Langeweile oder das wissenschaftliche Interesse hinführt, die meisten Andern aber, welche auch Sinn für Naturschönheiten haben, sind an Wochentagen nicht im Stande, 3 Stunden auf den Besuch zu verwenden, wenn die Entfernung selbstverständlich mit eingerechnet wird. Möchte man in unserem botanischen Garten des Sonntags von Monat Mai bis Ende September etwa von 3 bis 6 Uhr Nachmittags den Eintritt gestatten, so würde die Theilnahme von Seiten des geschäftstreibenden Publikums, des Beamten- und Lehrer-Standes, sicher eine ungleich größere, und dem hochgeehrten Vorstande dafür eine sehr dankbare Anerkennung zu Theil werden. Glaube man ja nicht, daß sich an dem genannten Tage und um diese Zeit ein unliebsames Publikum einfinden würde; denn ein solches geht nur dahin, wo es etwas zu essen und zu trinken giebt. Also: man gestatte freundlichst auch des Sonntags-Nachmittags den Eintritt in den botanischen Garten.

T. [Zoologischer Garten.] Mit dem Aufbau der Thierwohnungen im zoologischen Garten ist der Anfang gemacht; zunächst wird der Bärenzwinger ausgeführt werden, und soll dieser imposante Bau bis Mitte Juli d. J. vollendet dastehen. Andere Gebäude, als: ein Hirsch- und ein Antilopenhaus, dann ein Büffel-, ein Dromedar- und ein Känguruhhaus, ferner eine Raub-, eine Kletter- und eine Singvogelvoliere sollen mit Nächstem in Angriff genommen werden, da auch diese Bauten noch vor dem 1. August d. J. die betreffenden Thierarten aufnehmen sollen. Ebenso ist damit begonnen, den Teich und einen Theil des Wasserzuges, sowie auch die Sumpf- und die Stelzvogelwiese vermittelst Drahtzaun einzufriedigen.

[Postalisches.] Von morgen ab tritt die neue Einrichtung bei dem hiesigen königl. Postamte definitiv ins Leben, wonach ein Beamter Abends mit dem gemischten Zuge dem von Berlin kommenden Schnellzuge bis Kohlfurt entgegenfährt und auf dem Wege hierher die vorhandene Correspondenz im Postwagen sortirt, so daß sie hier zur beschleunigten Ausgabe kommen kann. Sie wird also künftig statt um 7½ Uhr schon bald nach 7 Uhr Früh erfolgen und wird auch die Bestellung der Briefe durch die Briefträger in demselben Maße schneller statt finden.

—* [Bauliches.] In der gestrigen Conferenz über den projectirten Bau der „Rechten-Oderufer-Bahn" soll unter anderen Vorlagen auch die Anlegung des hiesigen Bahnhofes zur Sprache gekommen sein. Dem Vernehmen nach will man hierbei möglichst die gesammte Bewohnerschaft der Odervorstadt berücksichtigen, indem der Bahnhof so errichtet wird, daß derselbe von der Umgebung des Claassenschen Siechhauses bis zu dem Platze reicht, wo die Michaelisstraße in die Matthiasstraße einmündet. Es würden dann 3 Straßen, nämlich die verlängerte Michaelis-, die Straße vom russischen Kaiser an der 11,000 Jungfrauen-Kirche vorbei und die Rosenthalerstraße nach dem Bahnhofe führen. Für die Weiterreise soll durch geeignete Verbindung mit den anderen Eisenbahnen gesorgt werden, und bleibt daher nur für diejenigen, die in Breslau verweilen oder mit der „Rechten-Oderufer-Bahn" abfahren, der Verkehr auf dem neuen Bahnhofe.

⊙ [Nach dem Kriegsschauplatze] geht außer dem Extrazuge des Herrn Stangen am 19. d. M. auch ein solcher von Wien über Dresden und Prag und kehrt über Breslau zurück. — Seitens der österreichischen Offiziere ist den Theilnehmern in Friedericia ein herzlicher Empfang vorbereitet. — Wir vernehmen, daß nach dem aufgestellten Programm ab Hamburg die Gesellschaft mittelst Eisenbahn bis Flensburg fährt und von dort ein Dampfschiff besteigt, welches bis nach Düppel geht, woselbst der Kampfplatz besichtigt wird und die Weiterfahrt zur See nach Friedericia stattfindet. — Nach einem Ausfluge von dort nach Veile kehrt die Gesellschaft über Berlin und Breslau zurück, an welchem letzteren Ort Herr Louis Stangen die Arrangements zu einem Gartenfeste sowie zur Einquartierung auf 24 Stunden übernommen hat. — Der Letztgenannte begleitet auch den wiener Zug von Hamburg aus behufs der Arrangements für den von hier abgehenden Zug.

ξ [Gartenfest.] Sonnabend den 4. d. M. veranstaltet der Wirth in dem so freundlichen Schießwerdergarten ein großes Gartenfest, auf welches wir aufmerksam machen wollen. Bei demselben werden 2 Musikkapellen, die der Artillerie und der Jäger mitwirken. Ein großes Feuerwerk „Rolf Krake" wird in den Schießständen von unserem heimischen Pyrotechniker abgebrannt werden. Illumination des ganzen Gartens; zum Schluß ein Ball im großen Saale.

—* [Geselliges.] Das gestrige Frühlingsfest der „constitutionellen Ressource im Weissgarten" erfreute sich ungemein lebhafter Theilnahme. Die Mitglieder waren von den ihnen gebotenen Unterhaltungen, wobei auch dem Tanz von 9 Uhr ab tapfer gehuldigt wurde, sichtlich befriedigt. — Die auf Sonntag den 12. Juni projectirte Extrafahrt nach Fürstenstein dürfte wohl zu Stande kommen, um so eher, da sie die erste in diesem wetterwendischen Frühling ist und der Vorstand es an Bemühungen nicht fehlen läßt.

[Hr. Seemann.] Ueber den zur Zeit hier anwesenden Herrn Seemann coursirt die nachfolgende hübsche Anekdote. Der Tausendkünstler verlor vor einigen Tagen, als er am Vormittag über den Neumarkt ging, um sich nach dem Wintergarten zu begeben, sein Taschentuch mit 17 Thlr., die darin zufällig eingebunden waren. Eine der dort weilenden Verkäuferinnen fand das Tuch mit dem Gelde und theilte die Freude über den prächtigen Fund ihrer Nachbarin mit. Vom Gewissen jedoch gequält, lief sie dem Herrn schnurstracks nach und rief ihm zu: „Sie haben Ihr Taschentuch mit vielem Gelde verloren." — Herr Seemann wendet sich um und äußert zu der Finderin, daß sie sich wohl irren müsse, da er sein Geld nie im Taschentuch, sondern für gewöhnlich in der Börse zu tragen pflege! „Nein, nein", behauptete die Verkäuferin, „es sind 17 Thlr. darin, ich und meine Nachbarin haben sie genau gezählt". Also wirklich, antwortet der Unbekannte, dann zeigen Sie mir dieselben und nehmen Sie sich die Hälfte zur Belohnung. Die Frau öffnet das Tuch, und siehe da, aus dem Tuche fallen eine Masse Topfscherben heraus, in welche sich das Geld verwandelt hatte. — Uebrigens befand sich Herr Seemann am Montag Abend in einer hiesigen Weinhandlung und wußte die anwesenden Gäste durch verschiedene improvisirte Kunststücke derartig zu fesseln, daß sich alle um ihn schaarten und ihre Anerkennung für die hübsche Unterhaltung in der lebhaftesten Weise zu erkennen gaben.

=bb= [Fallthüren.] Diese meist mittelalterlichen Einrichtungen sollten entweder überhaupt oder wenigstens an frequentirten Orten abgeschafft werden, um ähnlichen Unfällen wie dem nachstehenden vorzubeugen. Eine solche Fallthür befand sich in einem Hause der Neuenweltgasse, auf dessen Hofe ein Schmiedemeister seine Werkstelle hat. Als heute Morgen ein Kutscher sein Pferd dorthin zum Beschlagen bringen wollte, zerbrachen die morschen Bretter plötzlich unter der Last des Pferdes und Roß und Reiter sah man — — Letzteren allerdings noch oben, Letzteres dagegen erst nach vielen Mühen und arg verletzt wieder.

** [Auffinden menschlicher Gebeine.] Beim Grundgraben des Hauses Albrechtsstraße Nr. 57 „zu den 3 Karpfen" stießen die Arbeiter in ungewöhnlicher Tiefe noch auf alte Grundmauer-Gewölbe, in deren Räumen sie menschliche Gebeine, worunter ein noch vollständig gut erhaltener Todtenkopf mit 16 Zähnen, vorfanden. Muthmaßlich soll daselbst vor mehreren hundert Jahren ein Kapuzinerkloster gestanden haben, welches wohl mit der in dem daranstoßenden Molinari'schen Hause befindlichen Kirche oder Kapelle im Zusammenhange gestanden haben mag, und daß die aufgefundenen Knochen daher aus Grüften dortiger Begräbnißstellen herrühren.

** [Vermächtniß.] Der vor mehreren Wochen in Dresden verstorbene und hier in Breslau beerdigte Partikulier Alexander Bernhardt hat der hiesigen jüdischen Synagogen-Gemeinde ein Kapital von 20,000 Thaler letztwillig hinterlassen. Es haften zwar noch einige Onera daran, indem für bestimmte Personen auf beschränkte Zeit ein Zinsgenuß von einem kleinen Theile des Kapitals festgestellt ist, doch sollen die Zinsen der Hauptsumme zur Unterstützung an Wittwen und verschämte Arme der jüdischen Gemeinde verwendet werden. Der hiesige Vorstand hat sich zur Annahme bereit erklärt und sieht man der allerhöchsten Bestätigung entgegen.

△ [Ein Flüchtiger.] Vor einigen Tagen begab sich ein hiesiger Polizeibeamter in ein Bierlokal, um bei dem Wirthe irgend eine Nachfrage zu halten und hörte dort zufällig den Namen eines Gastes von einem der Anwesenden ausrufen, welcher ihm bekannt vorkam, da er glaubte, ihn des Tags zuvor im Amtsblatt gelesen zu haben, insofern dessen Träger wegen fahrlässigen Bankerutts steckbrieflich verfolgt wurde. Da in dem Lokale das betreffende Amtsblatt im Augenblick nicht aufzufinden war, so eilte er in eine nahegelegene Restauration. Indeß machte sich der Betreffende eiligst aus dem Staube, engagirte schnell einen Droschkenkutscher und ersuchte ihn, binnen 3 Stunden mit ihm nach Neumarkt zu fahren, wofür er ihm ein reichliches Fahrgeld versprach. Kaum war der Verdächtige abgereist, so erschien der Polizeibeamte wieder, der sich in seinem Manne nicht getäuscht hatte, aber leider den Vogel schon ausgeflogen fand. Er nahm nun jetzt selbst eine Droschke und eilte dem Flüchtigen in der angegebenen Richtung nach. Am letzten Heller holte er ihn in der That auch ein und brachte ihn zurück, worauf seine Verhaftung erfolgte.

---

4 **Görlitz,** 31. Mai. [Die Arnimsche Adresse und die görlitzer Feudalen.] Der Haltung, die unsere sonst politisch so rege Bürgerschaft zu der Arnimschen Adresse eingenommen hat, ist bisher meines Wissens noch in keinem Blatte Erwähnung geschehen. Für die liberale Partei, die hier bekanntlich die überwiegende Majorität bildet, lag keine Veranlassung vor, nachdem vor wenigen Wochen eine zahlreich besuchte Versammlung von Urwählern die Dr. Paur'schen Resolutionen einstimmig acceptirt hatte, nochmals mit einer gleich- oder ähnlich lautenden Erklärung vorzugehen, um so weniger, als das Motiv, das die breslauer Gesinnungsgenossen bewogen zu haben scheint, nämlich die Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen politischen Parteien in dieser Frage zu constatiren, hier nicht zutraf. Die feudale Partei in unserer Stadt ist von Parteiwuth so erfüllt, daß sie Bedenken tragen würde, selbst einen nach ihrer Ueberzeugung nothwendigen politischen Act zu vollziehen, wenn auch nur ein Mitglied der Fortschrittspartei sich daran betheiligen könnte. Mit einem Wort, es ist, als wenn sich zwei verschiedene fremde Nationalitäten gegenüberständen. Die wiederholten Niederlagen, welche die Partei erlitten, hat diese verbitterte Stimmung nur noch gesteigert, und gegenwärtig steht die feudale Fraction — von einer Partei kann man bei den paar Leuten kaum reden — der großen liberalen Partei so schroff gegenüber, wie kaum irgendwo in Preußen, und ein Zusammengehen auch nur in einer Frage erscheint absolut unmöglich. Hat doch das Organ der Feudalen, das sonst mit dem Militär zu kokettiren pflegt, sogar die Betheiligung an den Sammlungen für die Görlitzer in Schleswig rückhaltslos verpönt, da sie von Liberalen veranlaßt seien! Ueberdies war insofern an ein Zusammengehen in Betreff der Arnim'schen Adresse nicht zu denken, als die „Görlitzer Ztg." bereits vor einigen Wochen deutlich ausgesprochen hatte, daß für sie, das heißt den eigentlich maßgebenden und allein thätigen Theil der Feudalen, in der Arnim'schen Adresse die Stelle den Accent zu erhalten hätte, in der die Annectirung als Lösung angedeutet wurde. In einem Artikel vom 12. Mai — in dem die Ueberzeugung ausgesprochen wurde, daß die Rechtsfrage gegenüber Dänemark factisch auf allen Seiten gar nicht mehr ins Gewicht fällt — hieß es wörtlich: Es giebt für Deutschland nur eine in jeder Beziehung vollständige Lösung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, das ist die Uebergabe der Herzogthümer an Preußen. Wenn die deutschen Kleinstaaten ihre Interessen richtig verstehen, so werden auch sie dieser unbedingt zustimmen. Von Oesterreich ist dies schon vorauszusetzen!" (Auffälligerweise hat das wiener Cabinet diesmal seine Instructionen nicht in Görlitz auf dem Fischmarkte geholt, sondern sich erlaubt, um die Annexion zu verhindern, sogar für des Augustenburger's Erbrecht zu stimmen!) Jetzt erklärt das Blatt ganz rund heraus, daß es der Arnim'schen Adresse nicht habe zustimmen können! Man höre die Gründe und man wird zugeben müssen, daß hier wirklich die Crême des Servilismus vertreten ist! Zunächst sei die Adresse „als Ausdruck zu außerordentlicher Darbietung des Gutes und Blutes des Volkes überflüssig", weil der König selbstverständlich über die Kräfte der Nation frei verfügen könne, ohne der Anerbietung des Volkes zu bedürfen. Sodann widerspreche ein solcher Recurs hierauf auch dem Geist, wie dem Wort der Verfassung. Endlich sei sie „bedenklich, weil sie einen Präcedenzfall schaffte für die gefährliche Folgerung, daß die Berücksichtigung einer Anerbietung von Seiten des Volkes, auch die einer Versagung für gerechtfertigt halten läßt." Außerdem hätte man einzuwenden, daß überhaupt alle Manöver mit der öffentlichen Meinung betreffs der äußern Politik unvortheilhaft seien. Sie wirken immer dahin, Kreise des Volks gegen die Entscheidung der Regierung dauernd einzunehmen, weil auf jenem so äußerst schwierigen Gebiet für eine lichte Einsicht und Erkenntniß eine schnelle Aufklärung derselben kaum möglich ist. (NB. wenn nicht etwa die „Görlitzer Ztg." mit ihrem ebenso feinen, als klaren Styl diese Aufklärung zu ertheilen übernehmen sollte!). — Man ersieht aus dem Vorstehenden, das bestimmt zu sein scheint, den Beweis dafür zu liefern, daß selbst der Rundschauer der „Kreuzzeitung" noch überrundschauert werden kann, daß mit den Leuten, die in diesem Blatte ihre Ansichten vertreten sehen, überhaupt jedes Zusammengehen in irgend welcher politischen Frage unmöglich ist. Für sie ist selbst Mecklenburg zu weit fortgeschritten!

△▽ **Landeshut,** 1. Juni. [Gasanstalt.] Der heutige Tag hat etwas gefördert, was seit Jahren in den intelligenten Kreisen unserer Stadt ersehnt worden ist. Am heutigen Tage hat sich unter der gerichtlich verlautbarten Firma „Kühnell u. Co." eine Handels-Gesellschaft gebildet, welche aus der von ihr zu erbauenden und zu leitenden Gasanstalt, wahrscheinlich noch in diesem Jahre, die Stadt mit Gas erleuchten wird. Die Bewohner der letzteren sind zu besonderem Danke einem Manne verpflichtet, der trotz mancher sich kreuzenden Ansichten und mancher schwierigen Verhältnisse das sich vorgesteckte Ziel der Zustandebringung einer Gasbeleuchtung mit energischem Interesse verfolgte und erreichte. Es ist dies der Techniker der hier sich gründenden Fabrik von R. Epner, Herr Givens. Der Entrepreneur der Gasanstalt ist der Gas-Techniker Herr Kühnell, ein eben so tüchtiger als bewährter Mann in seinem Fache, der durch seine klare Einsicht, wie durch das Noble seines ganzen Wesens der Errichtung der Gasanstalt überaus förderlich war. Nach Vollendung des Baues wird die Stadt vorerst mit 54 Flammen beleuchtet werden. Die privaten Reflectanten auf Gasbeleuchtung ihrer Häuser oder Etablissements werden nahe gegen 450 betragen. Doch wird diese Ziffer in wenigen Jahren als zu gering sich herausstellen, da überall sich die Nützlichkeit und Annehmlichkeit der Gasbeleuchtung mächtig Bahn gebrochen, und alljährlich immer mehr Gasconsumenten geworben hat. Die Handelsgesellschaft Kühnell u. Co., welche für 25 Jahre die Beleuchtung der Stadt, nach dem Contract mit derselben, — ausschließlich empfangen hat, wird anfänglich das Gas an Private, die 1000 Kubikfuß zu 3 Thlr., später bei erwiesener Rentabilität, die wir ihr von Herzen wünschen, billiger liefern. Möge das Unternehmen gedeihen, mögen seine Röhrenstränge bald bis zu dem ersehnten Bahnhofe der Stadt, für die lange genug projectirte Bahn nach Böhmen, sich ausdehnen, möge aber auch recht bald, wo möglich noch vor Weihnachten, das erste Gas brennen und der Stadt neues Licht und mit ihm neuen Segen bringen.

✉ **Trebnitz,** 1. Juni. [Viehmarkt. — Sparkasse.] Der Platz zur Abhaltung der hiesigen Viehmärkte, die seit Jahren eine nicht unbedeutende Ausdehnung erlangt, war nicht mehr ausreichend, es mußten daher Vorkehrungen getroffen werden, einen größeren Raum zu schaffen. Dies ist nunmehr geschehen, indem die Stadt einen unmittelbar an dem Viehmarkte belegenen Garten angekauft und denselben zur Vergrößerung des Marktverkehrs eingerichtet hat. Wir besitzen sonach einen vorzüglichen Platz zur Abhaltung der Viehmärkte. — Die hiesige städtische Sparkasse erfreut sich eines regen Verkehrs und allgemeinen Vertrauens; mit Ende des vergangenen Monats besaß sie mit Einschluß des Baar-Bestandes 151,031 Thlr. Ende Dezember 1862 verblieb an Einlagen und zugehörigen Zinsen ein Bestand von 114,666 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. Zugetreten waren im Jahre 1863: a) an Einlagen 45,466 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf., b) an Zinsen 4,116 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf., ergiebt zusammen 164,249 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. Dagegen wurden in demselben Jahre an Einlagen und Zinsen ausgezahlt 30,794 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf., und blieb am Schlusse 1863 Bestand 133,455 Thl. 2 Sgr. 1 Pf. Der Gesammt-Bestand der Sparkasse am Schlusse des Jahres betrug 146,418 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., wovon 12,963 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. zum Reservefonds gehören.

---

††† **Brieg,** 2. Juni. [Glück bei Unglück.] Am Montag trat bei Einbruch der Dunkelheit eine im hiesigen Kreise wohnende Herrschaft mit eigenem Gespann den Heimweg an. Lag es in der Unvorsichtigkeit des Kutschers, oder war nicht die erforderliche Sperre angebracht, oder vielleicht auch unkenntlich, — genug, der Wagen fuhr, anstatt wegen der Anfertigung neuer Geländer an den Chausseebrücken den vorgeschriebenen Weg über die Aue zu nehmen, die Chaussee entlang, und wurden die muthigen Pferde kurz vor der ersten Brücke vor einem quer vor dieser liegenden weiß angestrichenen Balken scheu und nicht mehr zügelbar, so daß bei dem hohen Chausseedamme und den tiefen Wasserlöchern den im Wagen sitzenden Herrschaften, zwei Damen und einem Herrn, Gefahr drohte. Angesichts dieser, riß resolut der Kutscher in dem Augenblicke, wo durch den Sturz eines Pferdes der Wagen einen Moment zum Stehen kam, den Wagenschlag auf, und es gelang den Damen, sich zu retten, während der Kutscher, nachdem er erneuerte, aber fruchtlose Versuche gemacht, die Pferde zu zügeln, von seinem Sitze sprang, worauf in wilder Flucht das Gespann die Brücke erreicht und von dieser hinab in einer Höhe von 14 Fuß in's Wasser stürzte. Da sich der vordere vom Hinterwagen löste, so konnten auch die Pferde, auf die der Wagen gestürzt war, gerettet werden, und sollen keinen weiteren Schaden genommen haben, so daß nur der Verlust des Wagens, der natürlich ganz zerbrochen ist, zu beklagen bleibt.

(Notizen aus der Provinz.) * Grünberg. Das hiesige „Wochenblatt" meldet: „Wir wir vernommen haben, wird in diesen Tagen der geheime Regierungsrath Jakobi aus Liegnitz hier wiederum eintreffen, um über die verwickelte, seit fast 50 Jahren schwebende Ablösung der hiesigen Braugerechtigkeiten zu verhandeln.

† Sagan. Die „Nied. Ztg." meldet von hier: In den letzten Wochen blühte im herzoglichen Treibhause eine sehr seltene Blume, eine Lilie vom Himalaya, die durch die Pracht der Blüthe wie durch ihre Größe allgemeines Erstaunen erregte. Sie blühte hier zum erstenmale.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 253 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 3. Juni 1864.

△ Hainau. Der „Nied. Z." wird von hier gemeldet: Nachdem der hier zum Beigeordneten erwählte Rathmann Kaufmann F. Bluhm von der königl. Regierung ebenfalls nicht bestätigt worden, ist am 31. Mai von den Stadtverordneten der Rathmann Goldarbeiter Sturm zum Beigeordneten gewählt worden. — Die Herren Kaufmann Th. Glogner und Posthalter Francke, welche bisher unserem Magistrats-Kollegium angehörten, und deren Wiederwahl von der Aufsichtsbehörde durch alle Instanzen die Bestätigung versagt wurde, sind durch einstimmigen Beschluß der städtischen Behörden zu Stadtältesten ernannt worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau,** 28. Mai. [Criminal-Statistik.] Im ersten Quartal dieses Jahres sind bei dem Stadtgericht zu Breslau 35 Personen wegen schweren und wegen neuen einfachen Diebstahls verurtheilt worden. Darunter waren 25 männlichen und 10 weiblichen Geschlechts. Von den ersteren waren 2, von den letzteren 4 Personen nicht aus Breslau. Alle zusammen haben 16 schwere und 20 neue einfache Diebstähle begangen. Nur 2 von ihnen befanden sich nicht im Rückfalle. Wegen Todtschlags wurde 1 Person, wegen Straßenraubes 1 Person, wegen Meuterei 1 Person, wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit 2 Personen, wegen vorsätzlicher Brandstiftung 3 Personen bestraft. Diese sind mit Ausnahme einer Brandstifterin sämmtlich männlichen Geschlechts, und mit Ausnahme des wegen Todtschlags Angeklagten nicht aus Breslau. Während die höchste für Diebstahl ausgesprochene Strafe 8 Jahr Zuchthaus betrug, wurde wegen des Straßenraubes auf 12 Jahr und für 2 Fälle der vorsätzlichen Brandstiftung auf 12 Jahr und 10 Jahr Zuchthaus erkannt. — Die Resultate dieser Zahlen stellen sich folgendermaßen heraus. Das weibliche Geschlecht hat ein Viertel (11 zu 43) der im ersten Quartal d. J. wegen Verbrechens bestraften Personen geliefert. Von der Gesammtzahl, 43, sind 13, also zwei Siebentel, nicht aus Breslau, die übrigen 30 alle Breslauer gewesen. Von diesen 30 hat sich 1 Person des Todtschlags, 29 des Diebstahls schuldig gemacht. Die in der Hauptstadt ansässigen Bestraften haben also fast ausschließlich aus Motiven des Eigennutzes und der Gewinnsucht Verbrechen begangen, während die aus kleinen Städten und vom Lande herstammenden mehr von andern Leidenschaften dazu getrieben worden sind. Da anzunehmen ist, daß in dem vergangenen Quartale fast alle Verbrechen abgeurtheilt worden sind, welche in der Zeit von Michaeli bis zu Weihnachten vorigen Jahres begangen wurden, einer Zeit, in welcher der in ihr herrschenden Kälte und Arbeitslosigkeit wegen die Landstraßen gewöhnlich am unsichersten sind, so ist der Umstand, daß, trotz der Größe des breslauer Schwurgerichtsbezirks nur eine Person wegen Straßenraubes verurtheilt worden ist, wohl als Beweis dafür anzusehen, daß im vergangenen Winter die Sicherheit der Landstraßen eine größere war, als in früheren Jahren, wo die Anklagen wegen Straßenraubes stets eine bedeutende Zahl ausmachten. So parador es auch klingen mag, so spricht es doch relativ für die Moralität der Hauptstadt, daß von den Dieben, welche aus Breslau sind, sich mit Ausnahme von zwei Personen alle im Rückfalle befunden haben; denn, wenn neun Zehntel derselben zu den Veteranen des Verbrechens gehören, so beweist dies eben, daß die Gesetzlosigkeit bei der jüngeren Generation, wohl in Folge des zunehmenden Wohlstandes, sehr wenig Boden und mithin keine weitere Verbreitung gefunden hat. Allerdings hat dies auch seine traurige Kehrseite, da daraus hervorgeht, daß es mit der Besserung der Strafgefangenen trotz aller angewendeten Mühe noch immer nicht weit her ist. Von den drei vorsätzlichen Brandstiftungen sind zwei von Personen im Alter von 17 Jahren begangen worden. Daß gerade die Jugend den größten Hang zu diesem Verbrechen zeigt, ist eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte psychologische Erscheinung. Ebenso merkwürdig ist es, daß die Verbrechen gegen die Sittlichkeit fast immer — diesmal sogar ausschließlich — von Personen aus der Landbevölkerung begangen werden, während doch in den großen Städten in dieser Beziehung im Allgemeinen unleugbar mehr Verdorbenheit herrscht, als auf dem Lande. Das angeführte Verbrechen gegen das Leben (der Böttchermeister Gerlach'sche Fall) war zwar eins der schrecklichsten, da es gegen die eigenen Kinder des Thäters gerichtet war; indeß ist es unter so abnormen Umständen geschehen, daß man berechtigt war, an der Zurechnungsfähigkeit des Thäters zu zweifeln. Ziehen wir aus diesen einzelnen Resultaten einen Schluß, so kann man wohl annehmen, daß sie in den meisten Fällen einen gewissen Stillstand in dem Umsichgreifen der Verbrechen, in einigen sogar eine Verminderung derselben für die Zeit des vergangenen Winters documentiren. Die Zahlen, welche diesen Zeilen zu Grunde liegen, sind der von dem Criminal-Senate des hiesigen königlichen Appellationsgerichts veröffentlichten Zusammenstellung entnommen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 2. Juni [Börse.] Im Allgemeinen war die Stimmung fest, nur Eisenbahnaktien, insbesondere leichte Gattungen, stark weichend. — Oestrr. Creditaktien $85\frac{3}{8}$, National-Anleihe 70 Geld, 1860er Loose $84\frac{1}{4}$, 1864er Loose $55\frac{1}{2}$, Banknoten $87\frac{3}{4}$—$87\frac{1}{2}$. Oberschlesische Eisenbahnaktien $159\frac{5}{8}$, Freiburger $134\frac{1}{2}$—134, Kosel-Oderberger 63—$63\frac{1}{2}$—$62\frac{1}{2}$—63, Oppeln-Tarnowitzer $86\frac{1}{8}$—$85\frac{1}{2}$. Fonds fest.

Breslau, 2. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter, gekünd. 3000 Ctr., pr. Juni und Juni-Juli $35\frac{3}{4}$—36—$35\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 37—$36\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, August-September 38 Thlr. Br., September-Oktober 39—$38\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November — —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Wispel, pr. Juni 51 Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Juni 35 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 41 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 111 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) Herbst niedriger, gek. 150 Ctr., loco $12\frac{7}{12}$ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juli-August $12\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., August-September 13 Thlr. Br., September-Oktober $13\frac{1}{4}$—$\frac{1}{12}$ bis 13 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November — —.

Spiritus unverändert, gek. 21,000 Quart, loco $15\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., $15\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. Juni u. Juni-Juli $15\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $15\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., August-September $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br., September-Oktober $15\frac{3}{4}$ Thlr. Gld.

Zink 7 Thlr. 5 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

††† **Brieg,** 2. Juni. [Wollmarkt.] Auf dem gestrigen Wollmarkte waren circa 120 Ctr. Wolle aufgefahren, die zum Preise von 21 bis $23\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfd. in Umsatz kam. Die Auffuhr bestand nur in Bauernwolle, und zogen sich die Geschäfte bis zum Abend hin. Der Markt war von Käufern aus und um Breslau besucht, die nicht unbedeutende Quantitäten der feilgebotenen Waare einhandelten. Die Wäsche ist durchgehends zufriedenstellend ausgefallen. Fabrikanten zogen sich vom Kaufe zurück, weil die Preise zu hoch waren, und stellten sich die Preise gegen voriges Jahr 5 bis 7 Thlr, höher.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau,** 2. Juni. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Die am 31. Mai abgehaltene General-Versammlung galt 1) dem Berichte über den dritten, in Wien vom 21. bis 23. Mai abgehaltenen Thierschutz-Congreß, und 2) der Statuten-Aenderung. Der Vorsitzende, Dr. Ed. Thiel, welcher mit Kaufm. König dem Congresse beigewohnt, bemerkte eingänglich des Berichtes, daß schon der erste Sitzungstag in Wien des Stoffes zu viel böte, um auch nur darüber vollständig referiren zu können. Es waren vertreten die Städte Wien, Korneuburg, Prag, Teplitz, Graz, Berlin, Breslau, Stettin, Dresden, Hamburg, Hannover, Schwerin, Zürich und Triest mit 40 Deputirten. Es bestehen jetzt 80 Thierschutzvereine, von denen der älteste in Deutschland, der zu München, nicht mehr besteht. Das Aufsehen über die Auflösung des münchener Vereins war auch in Wien ein ungeheures, allein die von Herrn Hofrath Perner an den Congreß eingesandten Schriftstücke ließen die Motive klar erkennen, daß Herr Hofrath wegen körperlicher Leiden den Vorsitz nicht länger beibehalten konnte. Wenn der münchener Verein wegen dieses Zurücktretens zur Vereinsauflösung schritt, so konnte er hierzu nur durch den Umstand bewogen werden, weil sich Niemand fand, dessen Stellung die Uebernahme eines so zeitraubenden und Opfer beanspruchenden Amtes gestattete. Unser breslauer Verein beschloß eine Adresse an Herrn Hofrath Perner, und behielt sich Weiteres mit den übrigen deutschen Vereinen zu vereinbaren, vor. Uebrigens ist Hoffnung vorhanden, daß in München ein neuer Verein entstehen werde. Ueber die in Wien vertretenen Vereine wurde nun von deren Deputirten am ersten Congreßtage Bericht erstattet, und war dies der erste von den 19 Punkten der Tagesordnung. Ueber Berlin berichtete Herr Geh. Justizrath Odebrecht. Derselbe legte u. A. dar, daß es dem Verein bei einigen Eisenbahnen gelungen, bessere Transportarten für Hunde zu bewirken, und daß es sich der Verein habe angelegen sein lassen, Nistkästchen für die Insekten fressenden Vögel aufzustellen und deren weitere Anwendung zu verbreiten. Ueber diese Nistkästchen näher zu referiren, hat Mitglied Hr. Schönborn übernommen. Aus dem Berichte über Breslau war allen übrigen Vereinen neu und erschien denselben nachahmenswürdig: 1) der jährliche Provinzial-Thierschutztag und 2) namentlich die Weihnachtsbescheerung an fleißige Kinder. Der grazer Verein, vertreten durch Dr. Kreutzer, ist noch neueren Ursprunges, hat aber trotzdem schon eine bedeutende Thätigkeit entfaltet, und strebt namentlich dahin, bei der Landesregierung ein Thierschutzgesetz zu erwirken. Hr. Legations-Rath v. Ehrenstein für Dresden theilte u. A. mit, daß das sächsische Gesetz für Thierquälereien ein erhöhtes Strafmaß festgesetzt habe. Für Hannover sprach Herr Pastor Bödeker, daß die in dortigem Lande so häufig angewandten Zughunde nunmehr gesetzlich davor geschützt sind, daß sich die Fuhrwerkführer nicht mehr auf die Wagen setzen dürfen, wodurch die Ueberladung und die zu rasche Gangart der Hunde verhütet wird, daß der Verein ferner auf Verbesserung des Hufbeschlages der Pferde große Aufmerksamkeit verwandt, jedoch noch keine entsprechenden Resultate erzielt habe. Dr. Warburg aus Hamburg berichtet, daß der dortige Verein bei dem Senate ein Gesetz erwirkt habe, nach welchem die Führung von Fuhrwerken nur erfahrenen Männern zustehen solle, und daß die Pferdeschlächtereien sich dem Zwecke sehr förderlich erwiesen haben; im Uebrigen verweise er auf die Jahresberichte. Aus Schwerin berichtete Notar Livonius namentlich über die Tödtung des Schlachtviehes durch den Genickfang, und legte die betreffenden Instrumente vor. Vielen Congreß-Deputirten war diese Tödtungsart ganz fremd, Alle erkannten aber den großen Fortschritt und die Zweckmäßigkeit der Instrumente an. Ueber den prager Verein berichtete Dr. v. Hönigsberg, ohne daß sich etwas Besonderes darans hätte hervorheben lassen. Ueber die noch fehlenden Vereine wird Dr. Thiel in nächster Sitzung zu referiren fortfahren. Leider war Frankfurt a. M. ebenfalls auf dem Congresse nicht vertreten, und zwar aus Anlaß des am 9. April erfolgten plötzlichen Todes des Vorsitzenden, Herrn Kilzer. Unser Verein beschließt ein Schreiben an den Verein, in welchem Herr Pfarrer Merker den Vorsitz übernommen hat, und betrauert lebhaft den Tod eines so liebenswürdigen und für die Vereinssache so thätigen Mannes. Auf Antrag des Mitgliedes Carlo ging jetzt der Verein auf den zweiten Punkt der Tagesordnung über: Statuten-Aenderung, und wurde mit der Verlesung der Arbeit der hierzu ernannten Commission begonnen, nachdem vorher ebenfalls auf Antrag Carlo's den beiden Deputirten der Dank des Vereins für ihre gebrachten Opfer und würdige Vertretung des Vereins auf dem Congresse zu Wien durch Erhebung von den Plätzen ausgedrückt worden war. Wegen vorgerückter Zeit wurde von der Berathung des Commissions-Entwurfs Abstand genommen und beschlossen, diesen Punkt in der nächsten, am 14. Juni angesetzten Fortsetzung der General-Versamlung zuerst zur Tagesordnung zu stellen.

□ **Breslau,** 30. Mai. [Handwerker-Verein.] Dr. Herrmann Cohn setzte gestern seine Erläuterungen über die mechanischen und chemischen Thätigkeiten des Magens fort und besprach, ehe er zu dem letzteren überging, die Eintheilung der Nahrungsmittel nach den in ihnen enthaltenen Stoffen (stickstoffhaltiger und stickstofffreier ꝛc.). Er hob als hierher gehörig und vorzüglich wichtig*) die eiweißhaltigen Nahrungsmittel hervor, die im Ei als Albumin, im Blut als Fibrin (Faserstoff), in der Milch als Casein (Käsestoff) auftreten. Der Vortragende zeigte nun deren Verhalten in Verbindung mit dem Magensaft und den Säuren über Erhitzung in Reagenzgläsern, welche herumgereicht wurden, so wie die Verschiedenheit ihrer Verdaulichkeit im thierischen Magen, wozu der jüngst erwähnte und benutzte lebendige Hund mit der Magenfistel zu 3 verschiedenen Zeiten mit verschiedenen Stoffen von außen durch Speisebeutelchen gefüttert worden war, z. B. mit verschiedenen Sorten rohem, gebratenem und gekochtem Fleisch, mit Erbsen, mit Eiweiß. Schließlich wies er noch darauf hin, daß dergleichen Untersuchungen und Darstellungen keineswegs als zur müßigen Unterhaltung, sondern zur Belehrung vorgenommen werden, die auch in der Medizin die segensreichsten Früchte tragen. Nachdem der Vorsitzende, Herr Dr. Cohn, für seine Vorträge und die damit verbundenen mühevollen Vorbereitungen und Opfer den Dank des Vereins und den Wunsch nach jeweiliger Fortsetzung ähnlicher Belehrungen ausgesprochen, wurde zum Fragekasten geschritten. Gelegentlich machen wir den zahlreichen Interessenten an physiologischen Vorträgen die erfreuliche Mittheilung, daß in Dr. med. Körner eine neue und eifrige Lehrkraft für dieses Gebiet durch Dr. Cohn dem Verein gewonnen worden ist, der im nächsten Vierteljahr Vortrag halten wird; Dr. Cohn selbst wird zum Gegenstand des seinigen die Galle wählen.

□ **Breslau,** 30. Mai. [Aus der („christkatholischen") freien Gemeinde] theilen wir mit, daß am nächsten Montag der Gesangschor der Gemeinde eine musikalische Aufführung in der Gemeindehalle (Grünstr. Nr. 6) veranstaltet, die von Herrn Gundlach geleitet und von mehreren dafür gewonnenen Kräften unterstützt werden wird. Die musikalischen Genüsse werden mannichfaltig sein, und ist auch dem Zwecke der Aufführung reichliche Unterstützung zu wünschen. Die Einnahme ist nämlich zum Besten des Gesangschors bestimmt, der sowohl durch seine stetige Thätigkeit in der Gemeinde, als durch frühere Musikaufführungen sich einer solchen Aufmunterung mehrfach würdig gezeigt hat. — Am nächsten Sonntag Nachmittag findet die monatliche Gemeindeversammlung statt, wo die Vorberathung zu den Anfang Juli stattfindenden Aeltesten-Wahlen auf der Tagesordnung steht. — Am letzten Sonntag des Juni steht das Kinderaufnahmefest bevor, zu dessen Verschönerung eine hiesige beliebte Sängerin, die selbst in der Gemeinde erzogen wurde, ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt hat.

Schützen- und Turn-Zeitung.

** **Breslau,** 2. Juni. Dem hiesigen Bürgerschützen-Corps sind Einladungen zu verschiedenen Schützenfesten zugegangen, welche nächstens gefeiert werden. — So zu einem großen Freischießen, welches am 5., 6., 7. und 8. Juni bei Reichenbach (Marienhöhe) abgehalten wird. Ferner zu dem 200jährigen Jubelfest zu Prausnitz am 9. und 10. Juni; und endlich zu dem Provinzial-Schützenfest und zur Fahnenweihe in Posen am 20., 21. ꝛc. Juni.

? **Breslau,** 2. Juni. [Das Turnen der öffentlichen höheren Lehranstalten und Volksschulen] ist nun vollständig im Gange. Die Betheiligung an demselben ist eine sehr rege, und haben wir noch in keinem Jahre eine so große Anzahl von Turnern auf dem so schönen Turnplatze täglich turnen sehen. Für die Volksschüler, welche in der Schweidnitzer- und Ohlauer-Vorstadt wohnen, ist ein eigener Turnplatz, Klosterstraße, eingerichtet worden. Trotz diesem Abgange ist die Anzahl der Volksschulen eine so hohe, daß außer Mittwoch und Sonnabend von 3—$4\frac{1}{2}$, noch Dinstag und Freitag von $3\frac{1}{2}$—5 Uhr dieselben turnen; natürlich turnen an den letztgenannten Tagen nur solche, welche dem Turnplatz näher wohnen. Für die höheren Unterrichts-Anstalten nimmt das Turnen jetzt um 6 Uhr seinen Anfang, und dürfen vor $5\frac{1}{2}$ Uhr die Schüler den Turnplatz nicht betreten. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr wird das Turnen geschlossen.

Guhrau, 31. Mai. Am 9. April d. J. constituirte sich ein Turnverein mit einer Anzahl von 23 (12 ordentlichen und 11 außerordentlichen) Mitgliedern. Am 4. Mai d. J. begannen die Uebungen des Vereins, im Garten des Cafetier Groß. Die Uebungen werden seitdem an jedem Sonnabend und Mittwoch von Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr ab abgehalten, und beschränken sich vorläufig noch auf Freiübungen, da die Turngeräthe noch im Bau begriffen, die Aufstellung aber in jüngster Zeit zu erwarten steht. Höchst erfreulich ist es, daß die Gründung unseres Turnvereins in Guhrau einen so guten Anklang gefunden hat, indem die Zahl der activen Turner von 12 auf 30, und die der inactiven von 11 auf 36, zusammen also auf 66 Mitglieder gestiegen ist. Am Sonnabend den 28. Mai d. J. fand die erste Generalversammlung im Turnlokale statt, in welcher vom Vorsitzenden, Herrn Kreisrichter Halke, eine Berichterstattung über den bisherigen Verlauf der Turnerei erfolgte, worauf auf dem Turnplatz einige Freiübungen vorgenommen wurden, welche bewiesen, daß die anwesenden Turner eine gewisse Sorgfalt bei denselben an den Tag legten. Alsdann blieb man noch den Abend über in gemüthlicher, echt turnerischer Freundschaft zusammen, wobei Gesang und scherzhafte Vorträge, sowie solche, das Turnwesend betreffend, die Unterhaltung würzten. (Kreisbl.)

Breslau, 2. Juni. Verloren wurde: eine goldne Damenuhr.

Angekommen: Se. Durchlaucht Fürst v. Metschersky nebst Gefolge aus Paris. Ihre Durchlaucht Prinzeß Byron von Curland nebst Gefolge aus Wartenberg. Ihre Durchlaucht Frau Gräfin v. Haugwitz, geborene Prinzeß zu Carolath-Beuthen, aus Krappitz. Moller, kaiserl. russischer General, aus Petersburg. Schlegel, kaiserl. russischer Geheimer Ober-Regierungs-Rath, mit Frau und Familie aus Warschau. (Pol.-Bl.)

*) Die Fette, welche in der Galle verarbeitet werden, spart er für spätere Besprechung auf.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Juni. Gutem Vernehmen nach ist Herzog Friedrich von Augustenburg nach Wien abgereist. (Wolff's T. B.)

Stettin, 2. Juni. Die „Ostsee-Z." hört, daß die beabsichtigte Reise des Königs nach Stettin für jetzt unterbleiben wird. (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 2. Juni. Bundestagssitzung. Auf Antrag der vereinigten Ausschüsse forderte die Bundesversammlung die Bundesregierungen auf, die Ausfuhr von Pulver und Waffen aus Norddeutschland seewärts zu verbieten. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 1. Juni. Die „Berlingske" schreibt: Dem Vernehmen nach ist der Artilleriemajor Kaufmann auf Befehl der Regierung nach London gereist, um den dänischen Bevollmächtigten in eventuellen militärischen Fragen beizustehen. (Wolff's T. B.)

Brüssel, 2. Juni. Die „Indep." meldet aus Kopenhagen: Dänemark wird die Verlängerung des Waffenstillstandes bewilligen. Die Armee ist gelichtet, selbst Alsen und Fünen sind allzusehr entblößt. Der Widerstand ist unmöglich. (Wolff's T. B.)

Corfu, 2. Juni. Gestern haben griechische Schiffe Truppen ausgeschifft. Heute wurde unter großem Enthusiasmus die griechische Flagge auf den Forts aufgezogen. (Wolff's T. B.)

New-York, 21. Mai. Ewell versuchte am 19. d. Mts. erfolglos Grant's rechte Flanke zu umgehen; Shermann erreichte Lasseville; die Regierung schickte 25,000 altgediente Soldaten. (Wolff's T. B.)

⊙ **Hamburg,** 1. Juni. [Die Reise des Herzogs Friedrich. — Kriegerische Stimmung in Kopenhagen. — Die skandinavische Union.] Die Reise des Herzogs Friedrich nach Berlin kann nicht verfehlen, großes Aufsehen zu erregen. Nach der erst kürzlich gegebenen Erklärung, sein Land nur für einen Zweck, nämlich für die Dauer der Willensäußerung der Bevölkerung, verlassen zu wollen, kann die gestern angetretene Reise unmöglich des „Familienbesuchs" halber unternommen sein. Vielmehr giebt man sich der Hoffnung hin, daß dieselbe wichtige, den Landeswünschen entsprechende Resultate herbeiführen werde. Indessen ist es nicht nur die in Wien und Berlin eingetretene Wendung, welche diesen Landeswünschen entspricht, sondern auch von dänischer Seite wird denselben Rechnung getragen, insofern die Hartnäckigkeit Dänemarks der beste Alliirte der Herzogthümer ist. Auch die neusten Nachrichten aus Kopenhagen, vom gestrigen Tage, melden die Fortdauer der kriegerischen Stimmung daselbst. „Wir machen uns hier — so wird den „Hamb. Nachr." geschrieben — auf den Wiederausbruch des Krieges gefaßt, denn es wird von allen Seiten bestätigt, daß unsere Regierung die gegenwärtige Waffenruhe um keinen Tag verlängern werde, sofern nicht zuvor eine annehmbare Friedensbasis gefunden sei." Bemerkenswerth ist auch ein Artikel des gestrigen „Dagbladet", welcher die dänische Erbfolge als auf der Voraussetzung beruhend erklärt, daß das 1852 getroffene Arrangement in seiner Gesammtheit aufrecht erhalten wird und daß die Integrität dadurch bewahrt wird. Bricht diese Voraussetzung, so bricht, nach „Dagbladet", Europa sein vor zwölf Jahren gegebenes Wort, so stürzt damit das ganze Gebäude zusammen; die Renunciationen der nächsten Erbberechtigten gelten nicht mehr, das Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853 bleibt nicht mehr in Kraft und Christian IX. verliert das Recht, mit welchem er am 16. Nov. v. J. den Thron bestieg... „Dann haben wir das Recht zu bestimmen, wen wir zum Könige wollen, vorausgesetzt, daß wir nicht eine andere Staatsform der monarchischen vorziehen, uud können entscheiden, ob wir einen selbständigen Staatskörper bilden wollen, oder vielleicht für die uns durch die Gewalt Europa's verursachte Schwächung, dadurch Ersatz suchen, daß wir uns unsern Nachbarn anschließen und in den deutschen Bund oder in die skandinavische Union treten."

† **Kopenhagen,** 31. Mai. [Der dänisch-schleswigsche Reichsrath. — Die londoner Conferenz. — Ein verrätherischer Schleswiger. — Schreiben des Königs Christian an die Königin Victoria.] Daß die deutschen Verbündeten nicht die schleswigschen Westseeinseln besetzt, hat hier seit jeher befremdet, indem man hier mit Recht annimmt, daß dies leichter zu ermöglichen gewesen, als die Besetzung der Insel Fehmarn durch die Preußen. In der jüngsten Zeit haben nun die genannten schleswigschen Bezirke zu dem dänisch-schleswigschen Reichsrath wählen müssen, und sind bei dieser Gelegenheit der Minister Johannsen, der Exminister Wolffhagen, der dänenfreundliche Amtmann Knudsen auf Fehmarn und der der nordschleswigsche Hofbesitzer Johl aus der Wahlurne hervorgegangen. — Ueber das Ergebniß der letzten Conferenzsitzung wissen die Blätter nicht das Geringste zu erzählen, und nur die amtliche „Berlingske Tidende" kann bei größerer Begünstigung ein londoner Telegramm mittheilen, welches folgenden Wortlaut hat: „Die Conferenz hielt am Sonnabend, den 28. Mai, Sitzung. Lord Russell machte einen Vorschlag in der Richtung einer Theilung (des Herzogthums Schleswig). Die Bevollmächtigten der verbündete Mächte nahmen diesen Vorschlag ad referendum. Die nächste Sitzung ist auf Donnerstag, den 2. Juni, angesetzt worden." — Zu den verrätherischen Schleswigern — denn leider giebt es ja auch solche! — welche zur Zeit des Einmarsches der preußisch-österreichischen Truppen in Schleswig die Flucht ergriffen, sich hierher begaben und dann als Handlanger bald den Ministern bald den eiderdänischen Publizisten sich zur Verfügung stellten, zählt in erster Linie der Eigenthümer und frühere Herausgeber der „Flensburger Zeitung", Professor Dr. Manicus. Derselbe hat soeben im Einvernehmen mit dem sogenannten schleswig'schen Minister, Kammerherrn Johansen, unter dem Titel „Der dänisch-deutsche Streit" einen „Beitrag zu einer Charakteristik der gegen Dänemark gerichteten deutschen Parteibewegungen" herausgegeben, dessen Inhalt wahrscheinlich ob der darin enthaltenen Schmähungen dem Geschmack der dänischen Regierung so sehr entsprochen hat, daß dem ersten dänischen Bevollmächtigten auf der londoner Conferenz, Herrn v. Quaade, zur „geneigten Notiznahme" ein Exemplar davon eingesandt worden ist. Andererseits wird der „loyale schleswigsche Unterthan" in den hiesigen Blättern selbstverständlich auf das Beste hervorgestrichen. — Wie mir von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, hat König Christian in seiner großen Herzensangst an die Königin Victoria ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, in dem Ihre britische Majestät beschworen wird, dem bedrängten Dänemark endlich eine größere Theilnahme erzeigen zu wollen. Der Ertrinkende umklammert den Strohhalm!

Madrid, 31. Mai. Das Gouvernement hat Nachrichten aus Peru, welche melden, daß dieser Staat geneigt ist, Spanien Genugthuung zu geben. Der Ministerrath ist in Aranjuez zusammengetreten, um sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Inserate.

Zur Ausführung der Liegnitz-Groß-Lessen-Gubener Bahn hat sich ein Bankhaus erboten, für die noch fehlenden 300,000 Thlr. die Actienzeichnung in die Hand zu nehmen und für die nicht rechtzeitig gezeichneten Actien s. Z. Einzahlung zu leisten. In Folge hiervon soll, um nicht Zeit zu verlieren, noch im Laufe des Juni die Actien-Gesellschaft gebildet, ein Statut berathen und mit den gesetzlichen Nachweisen und Erfordernissen vorgegangen werden, um baldmöglichst zur Eröffnung des Baues zu gelangen. Letzterer ist besonders günstig dadurch vorbereitet, daß mit Ausnahme der Gebäulichkeiten fast alle Accorde zu den Anschlagssätzen vorbereitet und gesichert sind. Es frägt sich nun, vermag dies nunmehr in einer Hand gesicherte Unternehmen einer, ganz Niederschlesien in möglichst gerader Richtung durchschneidenden und durch Anschluß an die Guben-Posener Bahn bei Gr.-Lessen den Verkehr nach zwei Seiten vermittelnden Eisenbahn alle Interessen zu befriedigen? — In einem neulichen Artikel ist gezeigt worden, welche großen Vortheile die obige ganze Bahn der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft in sichere Aussicht stellt und wie es weit weniger in deren Interesse habe liegen können, den Theil Liegnitz-Glogau selbst zu bauen, als den Bau der ganzen Bahn an die hierzu verbundenen Kreise und Städte und der aus ihnen hervorgehenden Actien-Gesellschaft zu überlassen mit letzterer aber in nachgesuchter Weise sich über die Befahrung der ganzen Bahn zu verständigen. — Nicht minder verdient für die Kreise Liegnitz und Lüben die Sicherung der ganzen Bahn, welche beide Kreise mit ganz Niederschlesien, der östlichen Neumark und dem westlichen Posen verbindet, den Vorzug vor der bloßen Liegnitz-Glogauer Bahn, selbst auf die Gefahr, daß ein Theil der Stammactien-Zeichnung ihnen zur Last fiele — das Gratis-Bahn- und Bahnhofs-Land würde auch für letzteres Theil-Unternehmen nicht erlassen worden sein — denn gegen jene etwaige Mehrleistung wird, was nicht zu übersehen, ein großes Mehr der Belebung ihres Verkehrs und Wohlstandes geboten. Wie sehr der freistädter und der grünberger Kreis, namentlich letzterer, der Eisenbahn und zwar der ganzen obigen Bahn bedürfen, dafür zeugt deren lebhafte Betheiligung an der Stammactien-Zeichnung, aber auch ihre wiederholte feste Erklärung, daß diese Opfer allein und ausschließlich der Bahn in ihrer ganzen ungetheilten Ausdehnung und zwar so, daß sie mit dieser stehen und fallen, gebracht werden könnten. Beide Kreise waren anfänglich einverstanden, die Bahn unmittelbar über Glogau legen zu lassen, wenn Kreis und Commune Glogau durch die geforderten, jedoch abgelehnten Opfer es möglich machen wollten, die überaus theuren Festungsbau- und Landerwerbungskosten bei Glogau zu erschwingen. Seitdem aber die Vermessungen zwischen Glogau und Liegnitz dargethan haben, daß mit der Bahnlage über Glogau die ganze Bahn um 1¼ Meilen verlängert worden wäre, hat jene Bereitwilligkeit aufs Unbedingteste aufgegeben werden müssen. Ein Umweg von 1¼ Meilen, abgesehen von der für durchgehende Güterzüge sehr erschwerenden tiefen Lage Glogaus, würde nicht allein den allgemeinen Verkehr nach und von Niederschlesien für alle Zeiten vertheuern und belasten, sondern er würde besonders die Zufuhr der niederschlesischen Steinkohlen zu den unteren Oder-Städten aufs Aergste stören, indem er die dort zu errichtenden Kohlen-Niederlagen, deren jährlicher Absatz viele Millionen Center erreichen dürfte, durch unnöthige Frachtvertheuerung beeinträchtigte. Hierzu kommt die Störung, welche in Kriegszeiten die Festung Glogau dem Verkehr bringen könnte und würde. Sie allein könnte genügen, um die unmittelbare Berührung Glogaus durch die neue Bahn, welche eine Haupt-Kohlenstraße für das große, weite untere Odergebiet zu werden verspricht, unmöglich zu machen! Das Unternehmen selbst bringt durch die Bahnlage über Crossen ein Opfer, indem es den Hauptverkehr nach Berlin mit einer Meile Umweg belastet, ermöglicht jedoch damit einen Anschluß an die Guben-Posener Bahn und hiermit eine genügende Entschädigung, wogegen die Verbindung mit Glogau und der Glogau-Lissaer Bahn ihm durch die Kreuzung der Glogauer Zweigbahn von selbst zufällt, hiermit aber auch die Befriedigung des Verkehrs mit Glogau in dessen und seinem eigenen Interesse sich leicht erreichen läßt. — Wie nun Kreis und Stadt Glogau? — Ersterer wird nicht minder durch die Bahnlage über Nilbau als über Glogau berührt, und hat bei den stattgehabten Verhandlungen für die letztere Bahnlage nur geringen Anklang gezeigt. Die Stadt Glogau aber besitzt bereits eine durchgehende Bahn und kann mit Billigkeit unmöglich verlangen, daß die übrigen, noch jeder Bahn entbehrenden Städte Niederschlesiens, weil Glogau noch eine zweite durchgehende Bahn haben will, eine durch Umwege und Festungsbauten vertheuerte Bahn bekommen, oder wohl gar dieser Vertheuerung wegen abermals um die Bahn gebracht werden, wofür traurige Reminiscenzen aus der Entstehungszeit der Niederschles. Zweigbahn ernste Warnung bieten. Läßt Glogau, was im Namen ganz Niederschlesiens von ihm gefordert werden kann und muß, Provinzial-Interessen höher gelten als Particular-Interessen, dann kann es die möglichste Geradelegung des neuen Unternehmens unmöglich der Ungerechtigkeit zeihen. Bringt die reiche Commune Glogau aber einige unvermeidliche Opfer, so läßt sich wohl noch die Durchkreuzung der Niederschlesischen Zweigbahn durch die neue Bahn, statt bei Nilbau, bei Herrndorf, also nur ¾ Meilen von Glogau entfernt, ermöglichen und hiermit der an sich schon kleine Bahnumweg zwischen Glogau und Liegnitz auf ein sehr Unbedeutendes beschränken. — Wie unserem theuren Vaterlande auf politischem Gebiet Versöhnung der Parteien Noth thut, so auf volkswirthschaftlichem Gebiet Verständigung der Interessen .... Möge diese friedliche Verständigung für obiges neues Unternehmen fortan nie fehlen. [5427]

Bei der Ausführung des Grundsteuergesetzes vom 21. Mai 1861 ist der allein in Schlesien obwaltende Umstand in Betracht gekommen, daß die ehemals geistlichen und geistlichen Ordensgüter mit einer besonderen Grundsteuer, der sogenannten „reservirten Grundsteuer" beschwert sind. Es soll die Ansicht bei den betreffenden Behörden obwalten, als ob diese reservirte Steuer keine Grundsteuer, mithin bei der Regulirung der letzteren nicht zu berücksichtigen sei. Obschon für die Staatskasse von keiner sehr großen, ist diese Steuer doch für einzelne Grundbesitzer von der höchsten Bedeutung. Es scheint daher wohl an der Zeit, daß alle diejenigen Grundbesitzer, welche eine solche reservirte Steuer zu zahlen haben, sich über die Natur derselben und diejenigen Schritte, welche bezüglich der Ausführung des neuen Gesetzes zweckmäßig, gemeinschaftlich berathen. [5240]

Zu einer Besprechung hierüber lade ich die Herren Betheiligten hierdurch ein, sich am

Donnerstag den 9. Juni d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

zu **Breslau** im Saale des Café restaurant, Karlsstraße Nr. 37, einzufinden.

Graf **York von Wartenburg**
auf Klein-Oels.

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist so eben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** zu haben:

Ritter's
geographisch-statistisches Lexikon

über die
Erdtheile, Länder, Meere, Buchten, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Bäder, Bergwerke, Kanäle 2c.

Für
Post-Bureaux, Comptoirs, Kaufleute, Fabrikanten, Zeitungsleser, Reisende, Real-, Industrie- und Handelsschulen.
Fünfte, gänzlich umgearbeitete, stark vermehrte und verbesserte Auflage.
Unter Redaction von
A. Stark.
Gr. 4. 2 Bände in circa 16 Lieferungen zu 15 Bogen, à 15 Ngr.
1. Bd. 1. Lfrg. [5452]

Heute Nachmittag 3 Uhr findet im Café restaurant die **General-Versammlung der Actionäre des Börsen-Actien-Vereins** statt, in welcher denselben das von dem Comite umgearbeitete Gesellschafts-Statut vorgelegt werden wird. Um die erforderliche Allerhöchste Genehmigung baldmöglichst herbeiführen zu können, ist es dringend zu wünschen, daß sämmtliche Actienzeichner sich an der General-Versammlung betheiligen. [5435]

Bei Georg Reimer in Berlin ist erschienen und vorräthig in **A. Gosohorsky's** Buchhandlung (L. F. Maske): [5436]

F. Förster, (Dr. d. R., Appellat.-Gerichts-Rath zu Greifswald), **Theorie und Praxis** des heutigen gemeinen **preußischen Privatrechts** auf der Grundlage des gemeinen deutschen Rechts. 1r Band.
(1ste Hälfte, die Einleitung und Grundbegriffe enthaltend). Preis brosch. 1 Thlr. 10 Sgr.

Aufträge zu Eintragungen

für das dritte Heft
des [5148]

Stammzuchtbuchs deutscher Zuchtheerden

werden bis zum 8. Juni erbeten.

Verlagsbuchhandlung Eduard Trewendt.

Gestern wurde ausgegeben: [5439]

Schles. Landw. Zeitung, V. Jahrg., Nr. 22.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die Landwirthschaft kann keinen büreaukratischen Zwang vertragen. III. — Wie man in Frankreich Agrikulturchemie macht. Von J. Gädicke. — Nachtrag zur Saat mit beiden Händen. Von A. Triebs. — Die Lupinen und die Kartoffelkrankheit. Von Prof. Zimmermann-Zell. — Kartoffelbau. — Zur landwirthschaftlichen Unterrichtsfrage. Von Fensky. — Schädlichkeit der Blitze zur Blüthezeit. — **Feuilleton:** Breslauer Briefe. III. — Frühjahrsberichte aus der Provinz. — Auswärtige Berichte. — Ein Rückblick auf das Wollgeschäft. — Aufforderung. — Lesefrüchte. — Wochenkalender. Amtliche Marktpreise. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 22.** Inhalt: Pferderennen zu Breslau 1864. — Amerikanische Nähmaschinen in Breslau. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

R. F. Daubitz'scher [5372]

Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19, dessen **Bewährtheit von medicinischen Autoritäten vielseitig anerkannt ist, und sich in kurzer Zeit durch seine Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf erworben hat.**
ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen in der General-Niederlage für Schlesien bei

Heinrich Lion, Breslau, Reuschestr. 48.

Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.
" " **Brossok & Weiss,** Neue-Sandstraße 3/4.
" " **A. Wittke,** Tauenzienstraße 72a.
" " **Rob. Hübscher,** Gr.-Scheitnigerstraße 12c.
" " **A. Schmigalla,** Matthiasstr. 17 (russ. Kaiser).
" " **H. Fengler,** Reuschestraße 1.

Wollplätze

bietet unser am Naschmarkt Nr. 47, für den Verkauf günstig gelegenes Haus.
[5423] **Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung.

Die Beerdigung des Castellan an der kgl. Anatomie Herrn **F. Künzel** findet Freitag den 3. Juni Nachmittags 2 Uhr statt.
Trauerhaus: königl. Anatomie, Katharinenstraße. 6030] **Mehrere Freunde.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Maria Voigtel mit Hrn. Gerichts-Assessor Victor Aßmann in Königsberg i. Pr., Frl. Hedwig v. Sommerfeld u. Falkenhain in Frankfurt a. O mit Hrn. Bernh. Koppe in Liebenfelde

Ehel. Verbindungen: Hr. Rittergutsbes. Wilh. Lemke mit Frl. Bertha Kersten in Berkholz, Hr. Julius Scholz mit Frl Mth. Laraß in Berlin, Hr. Rittergutsbes. Otto v. Zastrow auf Charlottenthal mit Frl. Helene Natorp in Steinrode.

Geburten: Ein Sohn Hrn. F. W. Heismann in Berlin, Hrn. Louis Ramin das., Hrn. Georg Callenbach das., Hrn. Hof-Kammer-Rentmeister W. Kienast das., eine Tochter Hrn. Buchhändler W. Weber das.

Todesfälle: Herr A. F. Sättler in Berlin, Hr. Zahlmeister Pfützner das., Frau Wilhelmine Jordan, geb. Hilkert, im 75. Lebensjahre das.

Nachruf
an seinen unvergeßlichen Freund
Gotthardt Orgler.
Gestorben den 3. Juni 1863.

Trauernd steh ich heut an Deinem Grabe,
Du ewig still verklärter Freund.
Meine Thränen rinnen bang und leise,
Unaufhaltsam blutet, meine Wunde,
Keine Grenze kennt mein herber Schmerz.
Laß sie rinnen — diese Thränen —
Lasset toben — diesen Schmerz —
Lasset bluten — meine Wunde —
Ich bewein' ein früh gebrochenes Herz.
Ach ich hatte einst auf Erden
Einen Freund so lieb und treu.
Innig liebten wir uns beide,
Treue war der Freundschaft Schwur.
Kurz nur war der Traum der Freude,
Trennung hieß es für uns früh.
Hoffen will ich doch und glauben
An ein freud'ges Wiedersehn. — [6027]

F. O.

Handwerker-Verein.

Sonnabend: Gesellige Versammlung in Liebich's Lokal. [5450]

Wasserheilanstalt in Breslau.

[6010] Dr. **Pinoff.**

Hotel zum blauen Hirsch:



Täglich geöffnet **für Herren** von 10 U. M. an bis 7 U. A., **für Damen** Dinstag und Freitag von 2 U. Nachm. bis 7 U. Ab.
Entree 5 Sgr. [5432]

Theater-Repertoire.

Freitag, den 3. Juni. Gastspiel des Herrn **Rübsam,** vom Stadttheater zu Hamburg. **„Wilhelm Tell."** Heroisch-romantische Oper in 4 Akten mit Tanz, nach Jouy und Bis frei bearbeitet von Haupt. Musik von Rossini. (Wilhelm Tell, Hr. Rübsam.)

Sonnabend, 4. Juni. Fünftes Gastspiel des Fräul. **Claudine Couqui,** ersten Tänzerin vom k. k. Hofoperntheater zu Wien, und des Hrn. **Calori,** ersten Tänzers vom k. k. Hof-Operntheater zu Wien. Zum zweiten Male: **„Carnevals-Abenteuer in Paris."** Kom. Ballet in 3 Akten u. 5 Bildern v. Borri. Musik von Strebinger. (Adeline, Modistin, Fräulein Claudine Couqui. Heinrich, Student, ihr Geliebter, Herr Calori.) Vorher: **„Reich an Liebe,** oder: **Wer borgt mir fünf Gulden?"** Lustspiel in 1 Akt. Nach dem Französischen „Riche d'amour" der Herren Xavier, Duvert und Lauzanne von H. Börnstein.

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, den 3. Juni. Zum ersten Male: **„Die Gauner von Breslau,** oder: **Ein ehemaliger Sträfling."** Volksstück mit Gesang in 8 Bildern von Müller. Musik von Joseph Neswauba.
Anfang des Concerts 3 Uhr
Anfang der Vorstellung 5 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Extrazug

nach **Berlin** und **Hamburg**
und von da weiter nach dem Kriegsschauplatze am Sonntag **den 19. Juni 1864,** Früh zwischen 8 und 9 Uhr, vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe aus.

Anmeldungen und Billets bis zum 12ten d. M. im **Comptoir Reuschestraße 51.**

In der Provinz sind Verkaufsstellen errichtet, in welchen Billets zu haben sind.

Billets zur Weiterfahrt nach dem Kriegsschauplatze werden in Hamburg in dem noch zu bestimmenden Comptoir ausgegeben werden.

Die Billets haben eine Giltigkeit zur Rückreise innerhalb 14 Tagen.

Von Breslau:
bis Berlin 2. Klasse 9 Thlr., 3. Klasse 6 Thlr.
bis Hamburg 2. Kl. 16 Thlr., 3. Kl. 12 Thlr.

[5440] **Louis Stangen.**

Dresden. — Hotel de France.
Die Betten sind nach französischer Art breit und bequem, die Zimmer sauber und gut gelüftet, die Küche bewährt ihren alten guten Ruf, zu alle dem sind die Preise angemessen, proportionirt, das Hotel befindet sich im Centrum der Stadt; der Besitzer **Louis Kaffarra** empfiehlt sich ergebenst. [3008]

Eine Französin wünscht noch einige Stunden zu besetzen. Auskunft ertheilt [6023]
A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

Concerte

vom königl. Musik-Direktor

B. Bilse

mit seiner Kapelle aus Liegnitz.
Sonntag, Dinstag, Mittwoch, den 5., 7., 8. Juni **in Liebich's Etablissement** und Montag, den 6. und Donnerstag, den 9. Juni **im Schießwerder.** [5385]

Weißgarten.

Heute Freitag den 3. Juni:

Doppel-Konzert

(im 9. Abonnement)
der Springer'schen Kapelle unter Direction des kgl. Musikdirectors Herrn **M. Schön** und der ersten **ungarischen National-Kapelle** unter Leitung ihrer Kapellmeister der Herren **Balasz Kalman** und **Franz Bossanyi.**
Von 4 bis 6½ Uhr Konzert der ungarischen Kapelle, von 6½ bis 10 Uhr Konzert der Springerschen Kapelle.
Entree à Person 2½ Sgr.
Das Nähere die Anschlagezettel.

Deutscher-Kaiser-Garten.

Heute Freitag und morgen Sonnabend:

großes Militär-Konzert.

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Restauration à la carte. Lagerbier vom Eis.

A. Seiffert's
Garten und Glassalon.

Heute Freitag:
Grosses Concert der ungarischen National-Musik-Kapelle, unter Leitung der Kapellmeister Herren **Balász-Kalmán** und **Franz Bossanyi.**
Anfang 6 Uhr. Ende 10¾ Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
Morgen Sonnabend: **Benefiz für Herrn Kapellmeister Balász Kálmann.**
[6015] **A. Seiffert.**

Otto Ritter's Garten,

[6017] Rosenthalerstraße Nr. 7.
Heute Freitag: **Quintett-Concert,** nebst **Wurst-Abendbrodt,** wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.

Bescheidene Anfrage.
Wird nicht bald eine Brücke gebaut werden durch die **Frankenthaler Furth** nach Dietzdorf bei Neumarkt. [5412]

Ein Gut von 500 bis 2000 Morg. wird zu pachten gesucht. Gefällige Offerten werden an Herrn F. R. franco Grabow poste restante erbeten.

Die Electoral-Negretti-Stammheerde zu Zülzendorf wird vom 5. bis 9. Juni in Breslau auf der Weidenstrasse 30 eine Anzahl **Zuchtböcke** zur Ansicht und Verkauf aufstellen und fordert diejenigen, welche sich für die Edelzucht interessiren, zu Besichtigung auf.

Auszahlung der Pfandbriefzinsen.

Die Einlösung der in Johannis 1864 fällig werdenden Zinscoupons zu den schlesischen **landschaftlichen** Pfandbriefen wird in dem Zeitraume vom 1. bis 21. Juli 1864 allwochentäglich — Mittwoch und Sonnabend ausgenommen — von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags bei der **General-Landschafts-Kasse** stattfinden. Wer mehr als fünf Coupons realisiren will, muß zugleich ein Verzeichniß derselben nach Littera, Nummer und Betrag übergeben. Die Coupons von **altlandschaftlichen** Pfandbriefen müssen für sich, die zu Pfandbriefen **Littera C.** ebenfalls für sich, und die zu **Neuen** Pfandbriefen wieder besonders, und zwar unter Trennung der 3½procentigen von den 4procentigen consignirt werden.

Formulare zu solchen Verzeichnissen werden in unserer Kanzlei ausgereicht.

Die Einlösung der Pfandbrief-Recognitionen, welche für gekündigte Pfandbriefe im letzten Weihnachts-Termine oder früher ausgereicht worden sind, wird vom 20. Juni ab stattfinden.

Außerdem wird die Einlösung von Zinscoupons und von fälligen Pfandbriefen stattfinden:

in **Berlin** bei dem Banquier J. Saling,
in **Dresden** bei dem Banquier M. Kaskel.

Breslau, am 1. Juni 1864. [877]

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Bekanntmachung.

Die mit dem 1. Juli d. J. pachtfrei werdende, vom Bahnhof Kandrzin nach dem Klodnitzkanal führende Eisenbahn soll vom gedachten Tage ab im Wege der Submission anderweitig gegen ein jährliches Pauschquantum verpachtet werden.

Die hierauf Reflectirenden ersuchen wir, uns ihre Offerte bis spätestens den 8. Juni d. J. einzureichen. Die Bedingungen liegen in unserem Centralbureau zur Einsicht aus.

Ratibor, den 27. Mai 1864. [5426]

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Um den mehrseitig geäußerten Wünschen des Publikums zu entsprechen, übernehmen wir vom 1. Juni c. ab die **Aufbewahrung von Werthpapieren,** sowohl offen wie auch in versiegelten Packeten, und stellen darüber Depositenscheine aus. — Die näheren Bedingungen sind bei uns einzusehen.

Breslau, den 30. Mai 1864.

Schlesischer Bank-Verein.

Graf Hoverden. Fromberg. [5315]

Bekanntmachung. [749]

Der diesjährige hiesige **Frühjahrs-Wollmarkt** findet am **4. Juni** statt. Indem wir dieses zur Kenntniß der Herren Verkäufer und Käufer bringen und zu recht zahlreichem Besuche des Marktes einladen, bemerken wir zugleich, daß für gute und trockene Lagerräume in den Hausfluren der Hausbesitzer am hiesigen Marktplatze und den angrenzenden Straßen, für schnelles Wiegen und Unterbringen, sowie für schnelle Weiterbeförderung der Wollen gegen billige Tare bestens gesorgt ist.

Liegnitz, den 3. Mai 1864. **Der Magistrat.**

Neue städtische Ressource.

Sonntag, den 5. Juni d. J. (bei günstigem Wetter): **Viertes Früh-Concert im Schießwerder.** [5429] **Der Vorstand.**

Berliner Porzellanlager, Schweidnitzerstr. 44,

an der Ohlaubrücke. [5249]

Die beliebten Tafel-Services englischer Form, sind wieder angekommen:

	zu 12 Couvert (102 Stück),	18 Couvert (150 Stück),	24 Couvert (207 Stück),
weiß	18½ Thlr.,	27⅓ Thlr.,	40⅔ Thlr.,
bemalt in allen Farben	27 "	43 "	64 "

Haupt-Depot der Dresdener Chokoladen-Fabrik von Jordan & Timaeus: Breslau, Junkernstr. 14, goldene Gans.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Klosterstraße Nr. 46e belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt, Band VIII. Blatt 89, 217 verzeichneten, auf 13,199 Thlr. 2 Sgr. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf [354]

den 5. Sept. 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

in unserm Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Die aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realgläubiger haben ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Subhastationsgericht anzumelden.

Breslau, den 10. Februar 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [531]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Sonnenstraße unter Nr. 19 belegenen, auf 15444 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 3. Okt. 1864, Vm. 10 U., vor dem Stadtgerichts-Rath Wentzel

im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadtgerichts angesetzt. Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 16. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

---

[567] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 1c am Wäldchen in der Odervorstadt bebelegenen Grundstücks, auf welchem sich ein im Rohbau vollendetes Haus befindet und dessen Grund und Materialwerth auf 9920 Thlr. 10 Sgr. geschätzt ist, haben wir einen Termin

auf den 4. Oktober 1864, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen,

in unserm Berathungszimmer im I. Stock des Gerichtgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheeknbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte verehel. Kaufmann Elzel, Antonie geb. Görgler, und deren Ehemann, werden zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau, den 16. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [568]

Zum nothwendigen Verkaufe zum Zwecke der Auseinandersetzung des hier in der Rosenthalerstraße unter Nr. 1 belegenen, auf 17,553 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 17. Oktober 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Tietze

im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 24. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[849] **Bekanntmachung.**

Mit Beziehung auf den Erlaß vom 27sten Mai 1864, betreffend die Eröffnung des Concurses über das Privatvermögen des Kaufmanns **Nathan Hamburger,** Goldene Radegasse 7 hierselbst, Miteigenthümers der bisherigen Handelsgesellschaft **Pinoff & Hamburger** wird bekannt gemacht, daß die Verhandlung dieses Concurses im abgekürzten Verfahren erfolgen soll.

Es werden in dem auf den 9. Juni 1864 Vormittags 11 Uhr anberaumten Termine die Vorschläge der Gläubiger wegen Bestellung des definitiven Verwalters erfordert werden.

Breslau, den 1. Juni 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [850]

Mit Beziehung auf den Erlaß vom 27. Mai 1864, betreffend die Eröffnung des Concurses über das Privatvermögen des Kaufmanns **Jacob Pinoff,** Agnesstraße Nr. 1b hierselbst, Miteigenthümers der bisherigen Handelsgesellschaft **Pinoff & Hamburger,** wird bekannt gemacht, daß die Verhandlung dieses Concurses im abgekürzten Verfahren erfolgen soll.

Es werden in dem auf den 9. Juni 1864, Vormittags 11 Uhr anberaumten Termine die Vorschläge der Gläubiger wegen Bestellung des definitiven Verwalters erfordert werden.

Breslau, den 1. Juni 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [878]

In unser Prokuren-Register ist Nr. 247 **Adolf Grunwald** hier als Prokurist des Rittergutsbesitzers und königl. Landrath a. D. Dr. juris **Carl Rudolf Friedenthal** zu Giesmannsdorf für dessen hier mit Zweigniederlassungen zu Berlin, Posen, Triest, Neisse und Giesmannsdorf bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1493 eingetragene Firma **Carl Friedenthal** heute eingeragen worden.

Breslau, den 28. Mai 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[875] **Bekanntmachung**

Das hier unter der Firma **Reinhold Schütz** betriebene Geschäft ist durch Erbgang auf die Wittwe **Schütz, Elisabeth,** geborene **Wolf,** übergegangen und führt diese das Geschäft unter der Firma **„Reinhold Schütz"** fort.

Dies ist unter Nr. 33 und 238 des Firmen-Registers eingetragen.

Neurode, den 28. Mai 1864.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Ausgefallene lange Frauenhaare werden gekauft Hummerei 28, 1 Treppe. [6025]

---

[874] **Bekanntmachung.**

In unser Handels-Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 23. Mai l. J. bei der sub Nr. 1 eingetragenen Gesellschafts-Firma: **E. Websky, Hartmann** und **Mau** aus Wüstewaltersdorf Folgendes eingetragen worden:

Colonne 2. Firma der Gesellschaft. Die Firma der Gesellschaft ist abgeändert worden und lautet jetzt:

E. Websky & Hartmann.

Colonne 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft. Der Kaufmann **Karl Rudolph Alexander Mau** ist am 7. Mai 1864 aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Waldenburg, den 23. Mai 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [892]

Der Kaufmann **Michael Deutschmann** hier ist zum definitiven Verwalter der Kaufmann **G. H. Wandel**'schen Concurs-Masse von Bernstadt ernannt worden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Oels, den 25. Mai 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[881] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 38 eingetragenen Gesellschaftsfirma **F. Goretzki & Comp.** zu Beuthen OS. heut folgender Vermerk eingetragen worden:

Colonne 4. Die Gesellschaft hat sich am 18 Mai 1864 aufgelöst. Eingetragen zufolge Verfügung vom 27. Mai 1864.

Beuthen OS., den 30. Mai 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[873] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 531 die Firma: **M. Schlesinger** am Orte Kl.-Zabrze, und als deren Inhaber die **Mathilde** verehelichte Maler **Schlesinger,** geborne **Jany,** daselbst zufolge Verfügung vom 27. Mai 1864 am 30. Mai 1864 eingetragen worden.

Beuthen OS., den 30. Mai 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[879] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 517 eingetragenen Firma: **S. Silberberg** am Orte Klein-Zabrze, Inhaber der Kaufmann **Salomon Silberberg,** heute folgender Vermerk eingetragen worden:

Colonne 6. Der Ort der Handelsniederlassung ist nach Alt-Zabrze verlegt. Eingetragen zufolge Verfügung vom 27. Mai 1864.

Beuthen OS., den 30. Mai 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [880]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 532 die Firma: **F. Goretzki** am Orte Beuthen OS., und als deren Inhaber der Buchhändler **Franz Goretzki** daselbst zufolge Verfügung vom 27. Mai 1864 heut eingetragen worden.

Beuthen OS., den 30. Mai 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Königsgrube.

Vom 29. Mai d. J. ab werden auf der fiskalischen Königsgrube bei Königshütte die **Steinkohlen** zu nachstehenden Preisen verkauft werden: [844]

1 Ctr. Stückkohlen	2 Sgr.	9 Pf.
1 Ctr. Würfelkohlen	2 „	6 „
1 Ctr. Nußkohlen	1 „	9 „
1 Ctr. Kleinkohlen	— „	10 „
1 Ctr. Staubkohlen	— „	4 „

3⅗ Centner entsprechen dem Gewichte einer Tonne.

Königshütte O.-S., den 25. Mai 1864.

Königliche Berg-Inspection.

---

[876] **Bekanntmachung.**

Am Freitag den 10. Juni d. J., von Früh 9 Uhr ab, werde ich im Gasthofe des Gorka zu Gr.-Leubusch aus hiesigem Revier

circa 300 Stück Kiefern- u. Fichten-Bauholz,
„ 200 Klft. diverse Brennhölzer,
„ 100 „ Durchforstungsreiser

im Wege der Licitation gegen sofortige Bezahlung verkauft.

Scheidelwitz, den 1. Juni 1864.

Der königl. Oberförster **Kirchner.**

Das dem Centralausschusse für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche gehörige, 1 Meile von der Stadt Sohrau OS. entfernte Waisenanstaltsgut Nr. 27 zu Warschowitz, Kreis Pleß, wird wegen Verlegung der Anstalt nach Kreuzburg

am 28. Juni d. J.,
von Vormittags 8 Uhr ab,

vom Unterzeichneten im Wege der öffentlichen Licitation loco Warschowitz verkauft werden.

Die Grundstücke sind 111 Mrg. 141 Q.-R. groß, in guter Cultur und excl. der Ernte auf 4140 Thlr. taxirt. Außer dem mit einem massiven Wohnhause versehenen Wirthschaftshofe befinden sich in den Gärten des Gutes noch ein großes und ein kleines Wohngebäude. Das Wohngebäude wird alternativ im Ganzen und in 10 Parzellen zum Verkauf gestellt, von welchen letzteren eine aus dem Wirthschaftshofe und 51 Mrg. 162 Q.-Rth. Fläche gebildet und auf 2000 Thlr. geschätzt ist.

Im Termine muß außer einem Kostenbeitrage von 1 Sgr. vom Thlr. Kaufgeld sofort ein Viertel des Kaufgeldes baar gezahlt werden.

Am 29. Juni, von Vormittags 7 Uhr ab, werden die der Anstalt gehörigen Vorräthe, Viehbestände, Geräthe u. s. w. meistbietend gegen sofortige Baarzahlung des ganzen Kaufpreises versteigert werden.

Karte, Taxe, Veräußerungs-Bedingungen und Licitations-Regeln liegen auf dem Anstaltsgute zur Einsicht aus, auch ertheilt Unterzeichneter auf Verlangen nähere Auskunft.

Oppeln, den 17. Mai 1864. [4920]

Lösch, königl. Regierungs-Assessor.

Gasthofs-Verkauf.

In einer größeren an der Eisenbahn gelegenen Provinzial- und Garnisonstadt ist ein rentables **Hotel erster Klasse,** ohne Einmischung eines Dritten, für den Preis von 13,000 Thlrn. zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 5000 Thlr. erforderlich. Nähere Auskunft auf frankirte Anfragen unter B. K. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5420]

Auction. [5332]

Für auswärtige Rechnung sollen Montag den 6. Juni, Vormittags von 11 Uhr ab im Tempelgarten (Neue Gasse)

35 Stück feine Schafböcke aus Negrettis-Stammschäferei des ritterschaftlichen Gutes Retchendorf in Mecklenburg, Tochterheerde von Lenschow,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die Besichtigung der Böcke findet vom 4. Juni ab statt.

Guido Saul, Auctions-Commiss.

Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich Dinstag den 7. Juni, Mittags 12 Uhr, auf dem Zwingerplatz, [5456]

einen 6jährigen kräftigen braunen Wallach, gefahren und geritten,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Aukt.-Commissarius.

Fortsetzung der großen Leinwand-Auction

Mittwoch den 8. Juni, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, die Auction von [5457]

I. **einer bedeutenden Partie Leinwand,** von geringer bis feinster Qualität,
II. **leinenen Taschentüchern,**
III. **leinenen Tisch- u. Handtüchern,**
IV. **leinenen Tischgedecken**

fortsetzen.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Große Auction.

Donnerstag, den 9. Juni, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

I. **ca. 500 Stück pariser Herren-Strohhüte,**
II. **ca. 200 Stück Panama-Herren-Hüte,**
III. **ca. 50 Stück feine Reisedecken**

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [5458]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Für die Frauenwelt!

Dr. **Legab's** Frauenelixir, Preis pr. große Originalflasche 1 Thlr., beseitigt alle Beschwerden während der Schwangerschaft und führt, wie Tausende von Fällen während 20jähriger segensreicher ärztlicher Praxis beweisen, eine leichte Entbindung herbei. Die Centralspedition habe ich Herrn **Michaelis Schlesinger** in Berlin, Alte-Jakobsstraße Nr. 30, übergeben, der die Einrichtung von Agenturen besorgen wird. Privatbestellungen werden von demselben ebenfalls ausführt, oder durch den Unterzeichneten, in dessen Apotheke allein das Elixir echt angefertigt wird. [5293]

Bielschowsky,
Besitzer der priv. Apotheke zu Bojanowo im Großherzogthum Posen.

Da einige Fabrikanten, welche ihr Fabrikat nicht absetzen konnten, sich dadurch zu helfen suchen, dass sie ihren ursprünglichen Stempel verlassen und einen dem unserigen ganz ähnlichen führen, wodurch sie ihre geringere Waare verkäuflich zu machen hoffen, so erlauben wir uns, das Publikum, das auf diese Weise getäuscht werden soll, auf diesen Umstand aufmerksam zu machen. Zu gleicher Zeit bitten wir zu bemerken, dass unsere Crinolinen neben unserem Stempel stets unseren Namen **THOMSON** tragen. Alte Crinolinen, die unseren Stempel, aber ohne unseren Namen, tragen, sind als eine Imitation unseres anerkannt guten Fabrikats anzusehen. [5101]

Thomson & Co. in Annaberg.

Commanditen in: Paris, London, New-York, Bruxelles, Weippert i. Böhmen.

Von obigen Crinolinen führen wir stets ein vollständig assortirtes Lager.

Werner & Roehling in Leipzig.

Eine Villa

nebst großem Garten, unweit Liegnitz belegen, ist zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere bei Herrn **R. G. Prausnitzer's Nachfolger** in Liegnitz. [5418]

Gasthofs-Verkauf.

Ein Gasthof erster Klasse, verbunden mit Material-Waaren-Geschäft, in einer Provinzial- und Garnisonsstadt Niederschlesiens, an der Chaussee und 1 Stunde von der Bahn gelegen, mit großer Stallung und vollständigem Inventarium ist Familien-Verhältnisse wegen sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres unter Z. 10. Herrnstadt franco. [5094]

Seit dem 1. Juni d. J. habe ich am hiesigen Orte und zwar sowohl auf dem Bahnhofe, als auch in der Stadt auf meinem Holzplatze ein **Lager verschiedener Schneidehölzer,** als: [5419]

Bretter, Bohlen rc.,

in allen Dimensionen, errichtet.

Die Preise sind äußerst billig, und belieben sich Käufer am Bahnhofe an Herrn Bahnhofs-Restaurateur Scherbel und in der Stadt an mich selbst zu wenden.

Poln.-Lissa. **Gottschalk Potsdammer.**

!!! Uhren !!!

Sein aufs **reichhaltigste assortirtes Lager** von **goldenen** und **silbernen Herren-** und **Damen-Uhren** empfiehlt unter Garantie und zu den solidesten Preisen:

!! Mattes Cohn !!

[5064] Goldne Radegasse 11.

Ein fast neuer guter **Mahagoni-Flügel** ist zu verkaufen bei **C. Hannske,** Herrenstraße Nr. 20, 2 Stiegen. [6038]

Bekanntmachung. [167]

Das unterzeichnete ständische Chaussee-Bau-Comite des Coseler Kreises bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der in Gemäßheit der allerhöchsten Privilegien vom 29. November 1852 und 12. Februar 1855 heut zum Zwecke der weiteren Amortisation unter Zuziehung des hiesigen Notars Preyß stattgefundenen Ausloosung der

Coseler Kreis-Obligationen

die Nummern der nachstehenden Apoints gezogen worden sind:

Litt. A. à 500 Thlr.: Nr. 4. 15. 21. 22. 45. 50. 68 und 69.
Litt. B. à 250 Thlr.: Nr. 8. 22. 31 und 33.
Litt. C. à 100 Thlr.: Nr. 6. 11. 16. 28. 51. 63. 77. 90. 104. 111. 131. 144. 151. 194. 195. 204. 232. 235. 275. 291. 297. 300. 308. 318. 320. 326. 348. 390. 400 u. 433.

Die Inhaber dieser Apoints werden aufgefordert, deren Nominal-Beträge gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Zins-Coupons vom 1. Juli d. J. ab in der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen. Mit diesem Tage hört der Zinsenlauf auf.

Für die etwa fehlenden Zins-Coupons wird der Betrag vom Kapital abgezogen.

Cosel, den 19. Januar 1864.

Himml, königl. Landrath, als Vorsitzender des kreisständischen Comite's.

Kmoch. Lieb. v. Wrochem.

In **achter, verbesserter** Auflage erschien:

Carlo Bosco, Das Zauberkabinet, oder: Das

Ganze der Taschenspielerkunst.

Enthaltend (110) Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst mit **Karten, Ringen, Würfeln, Kugeln** und **Geldstücken.** Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehilfen auszuführen. Vom Professor **Kerndörffer.** — Achte Auflage. — Preis 20 Sgr.

Durch die 110 überraschenden Taschenspielerkünste, so wie die 19 Kunststücke mit Würfel und Spielkarten und 69 interessanten arithmetischen Belustigungen haben sich schon Tausende auf die angenehmste Weise vergnügt. [5424]

Vorräthig bei **Joh. Urban Kern** in Breslau, Reuschestraße Nr. 68.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch erlaube ich mir meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein **Geschäftslokal,** wie auch meine **Schlosserwerkstatt** von der **Neuen-Weltgasse Nr. 33,** nach meinem Grundstücke, **Neue-Kirchstraße** (Nikolai-Vorstadt) **Nr. 10b,** in die neu erbaute Fabrik, verlegt habe, mein Verkaufs-Lokal und Waaren-Magazin aber

Neue-Weltgasse Nr. 37

sich befindet.

H. Brost.

Ich empfehle [5250]

Geldschränke mit combinirtem Bramah-Verschluß,
Brückenwaagen bester und stärkster Construction.
Bettstellen von Schmiedeeisen, zu den billigsten Preisen.

H. Brost, (Nikolai-Vorstadt), Neue-Kirchstraße Nr. 10b.

Schlesinger & Milchner,
im weißen Adler, Ohlauerstraße Nr. 10 u. 11.

Die nunmehr vollständig eingetroffene Auswahl moderner **Kleiderstoffe** für diese Jahreszeit ist eine überraschend große, wir empfehlen davon namentlich:

Silistria (eleganter und durchsichtiger Stoff), die Robe 6—8 Thlr.,
Lenos Barège (glanzreicher praktischer Stoff), die Robe 5—6 Thlr.,
Grenadine broché und **imprimé,** 8—10 Thlr.,
Mousseline und **Organdi à Bordure** in allen Farben, neue Genres, à 8—9 Thlr., [5374]
Popolinette, sehr praktisch und eleganter Stoff, à 9 Thlr. die Robe,
Mohairs, zu Haus- und Reisekleidern, 3—4 Thlr.,
Barège du Nord und **Mozambique,** 4—5 Thlr.,
Jaconets, waschecht, 6/4 breit, 6—7½ Sgr. die Elle.

Die Preise sind äußerst billig und auf jedem Stücke mit Zahlen vermerkt.

Schlesinger & Milchner,
im weißen Adler, Ohlauerstraße Nr. 10 u. 11.

Aerztliche Begutachtung.

Der Chemiker Herr **J. Brieger** hier, Commandantenstraße 31, hat mir Einsicht in die Fabrikation seiner **Universal-Kräuter-Essenz** gegeben und haben sich die zu genannter Composition verwendeten Ingredienzien als der Gesundheit durchaus unschädlich gezeigt, auch wenn sie in Händen von Laien und in großen Dosen verar-arbeitet sind. Ihre chemische Wirkung ist eine die Schleimhaut des Verdauungs-Apparats theils tonisirende, theils mäßig reizende und daher leicht purgirend. — Der systematisch-diätetische Gebrauch genannter Essenz kann daher in der That gegen **Verdauungsstörungen, Obstructionen, Hämorrhoidal-Beschwerden** rc. den besten Erfolg haben, und ist die Essenz des Herrn **J. Brieger** zum diätetischen Gebrauch allen an obigen Beschwerden Leidenden zu empfehlen.

Berlin, im Mai 1864. **Dr. Ehrlich.**

J. Brieger's Universal-Kräuter-Essenz,

erfunden und allein echt fabricirt von dem Chemiker **J. Brieger** in **Berlin.** Dieselbe ist aus den feinsten und kräftigsten Kräutern hergestellt, und liegen sowohl ihrer Bewährtheit und Güte nicht allein Gutachten medicinischer Autoritäten zu Grunde, sondern sie hat sich auch hinsichtlich ihrer Vorzüglichkeit bereits einen bedeutenden Ruf, besonders in höheren Kreisen, erworben.

Dieselbe ist allein echt zu beziehen in ½ Fl. à 7½ Sgr. und 1/1 Fl. à 15 Sgr., durch die **General-Agentur für die Provinzen Schlesien und Posen von**

C. Neumann, in Breslau, Friedrich-Wilhelmsstr. 72,

sowie in den Niederlagen bei:

Hrn. **Otto Lauterbach,** Albrechtsstr. 27.	Hrn. **C. G. Ossig,** Nikolaistr. 7.
„ **Carl Sturm,** Schweidnitzerstr. 36.	„ **Rob. Neugebauer,** Reuschestr. 19.
„ **Jos. Böse,** Altbüsserstr. 42.	„ **Carl Milde,** Werderstr. 29.
„ **Ferd. Herrmann,** Teichstr. 2c.	„ **E. L. Jahn,** Groschengasse 32.
„ **Jos. Schmidt,** Neue Tauenzienstr. 18.	„ **Aug. Gusinde,** Rosenthalerstr. 4.
„ **Heinr. Müller,** Schmiedebr. 49.	„ **Gust. Stenzel,** Tauenzienstr. 18.
„ **C. Kilian,** Matthiasstr. 3.	„ **Julius Natzky,** Scheitnigerstr. 3.
HH. **Gebr. Heck,** Klosterstr. 80.	„ **Wilh. Pulst,** Berlinerstr. 23.
Hrn. **J. Neumann,** Herrenstr. 17/18.	„ **L. Gottwald,** Nikolai-Stadtgr. 6c.

Wegen Niederlagen in den Provinzial-Städten wolle man sich in frankirten Briefen an die General-Agentur wenden. [5438]

Heute empfangen wir eine namhafte Zufuhr [6029]

Neuer Matjes-Heringe,

wovon die in Nota habenden Aufträge sofort effectuiren und **bedeutend billiger,** als bisher, berechnen, so wie anderweitig in ganzen und getheilten Tonnen offeriren.

Lehmann & Lange, Ohlauerstraße 4.

Das Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Lager von F. Haller,

Neue-Taschenstraße Nr. 9, empfiehlt sich unter Garantie zu den bekannten billigsten Preisen. [5459]

Die landwirthschaftliche Buchhandlung

von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipzigerstraße Nr. 14, empfiehlt ihre

landwirthschaftlichen Contobücher und Tabellen für große, mittlere und kleine Güter für 7 Thlr., 6 Thlr. und 5½ Thlr. (ohne Brennerei-Conto 15 Sgr. billiger).

Dieselben enthalten:

Geld-Journal.	Duplicat f. den Schäfer.	Schuldbuch.
Geld-Manual.	Aussaat-Register.	General-Uebersicht.
Getreide-Journal.	Ernte-Register.	Inventar- und Bilanz-Journal.
Getreide-Manual.	Molkerei-Conto.	Brennerei-Berechnungen
Tagelohn-Register.	Dünger-Conto.	Duplicat f. d. Brenner.
Viehstands-Register mit Eier-, Leder- u. Felle-Berechnung.	10 Dresch- u. Scheunen-Bücher.	Gefäß-Conto.

Diese gedruckten landwirthschaftlichen Contobücher sind die praktischsten der Neuzeit, ersparen das Schreiben von Buchstaben fast ganz, so daß nur die nothwendigen Zahlen einzutragen sind, und gewähren dem Gutsbesitzer stets eine richtige Einsicht in den Stand seines Vermögens. Bestellungen werden sofort ausgeführt, auch neue Tabellen nach Schema schnell und billig angefertigt. [5417]

Unterzeichnete ermangeln nicht, auch für dies Jahr ihr seit mehreren Jahren stark geführtes **Viehlieferungs-Geschäft**, in Erinnerung zu bringen, und sich den betreffenden Herren zur Abnahme von Rindvieh bestens zu empfehlen. Ihr Vorrath von **Rindvieh** echt holländer Race bietet die größte Auswahl als beste, sehr schwere, hochtragende **Kühe**, beste hochtragende **Färsen** (Kalben), vorzügliche **Zuchtstiere**, so daß Erstgenannte im Stande, jeder Anforderung bei Rindviehbedarf aufs beste zu begegnen. — Gleichzeitig erlauben sich Unterzeichnete hiermit ergebenst anzuzeigen, daß, wie früher, so auch während der diesjährigen Wollmarktage in Breslau ihr Logis im Hotel „zum blauen Hirsch" sein wird, woselbst sie Aufträge auch über **Kälberlieferung** gern entgegen nehmen und höflichst darum bitten. [5387]

Bingum bei Leer in Ostfriesland. **Gebrüder Boekhoff.**

Apfelsinen-Crême-Bonbon,

zur Erquickung für Kranke und Gesunde,

empfiehlt das 1/1 Pfd. 14 Sgr., ½ Pfd. 7½ Sgr., ¼ Pfd. 4 Sgr.

Diese bis jetzt noch unübertroffenen und wohlschmeckenden Bonbon eignen sich besonders auf Reisen und Landpartien durch ihr schnelles Auflösen im frischen Wasser zu Limonaden. [5347]

Wilhelm Böse's

Conditorei und Bonbon-Fabrik, **Junkernstraße Nr. 7.**

Mokka-, Menade-, Ceylon-, Java-, Domingo-Kaffee,

von feinstem Geschmack, täglich frisch gebrannt, sämmtliche Colonialwaaren, Südfrüchte und Delicatessen empfiehlt: [5441]

C. E. Stöbisch, Elisabet- (Tuchhaus-) Str. 14.

Ich empfing einen neuen Transport [5448]

großer, süßer, türkischer Pflaumen

und offerire das Pfd. à 2½ Sgr., bei 5 Pfd. à 2¼ Sgr., den Ctr. à 6½ Thlr.

Paul Neugebauer, Ohlauerstraße 47, schrägüber der Gen.-Landschaft.

Besten, fetten Limburger Käse

hat abzulassen: [6033] **C. G. Ossig,** Nikolai- und Herrnstraßen-Ecke.

Clayton Shuttleworth & Co., Lincoln.

Weltberühmte Lokomobilen, Dreschmaschinen, Mühlen, Drillmaschinen 2c., sowie **Patent-Flachs-Maschinen eigener Erfindung.**

Weitere Auskunft und Referenzen ertheilen: [5447]

Moritz & Joseph Friedländer,

Breslau, Neue Taschenstraße Nr. 1.

Stein-Kochgeschirre und Conserve-Kruken

mit luftdicht schließenden Patentdeckeln, zum Einkochen von Früchten, Spargel 2c., empfehlen in größter Auswahl zu Fabrikpreisen:

[4994] **W. Rothenbach & Comp.,** Schweidnitzerstraße 16.17.18.

Neue englische Matjes-Heringe

empfiehlt: [5445] **Carl Straka,** Albrechtsstraße 40.

Neue Matjes-Heringe, wiederum billiger, empfiehlt:

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10, z. gold. Kreuz, und Junkernstrasse 33.

Mineralbrunnen-, Delicatessen und Colonialwaaren-Lager. [5451]

Ein gut gebautes massives **Haus** mit Garten, dicht an Reichenbach i. Schl., sich zu Allem eignend, ist billig zu verkaufen. Das Nähere bei **Carl Müllen** zu Dorfbach bei Wüste-Waltersdorf. [5380]

Die **Ingredienzien** zu:
Aachener Bädern, **Landecker** Bädern,
Altwasser „ **Teplitzer** „
Cudowaer „ **Warmbrunner** „
empfiehlt die Adler-Apotheke in Breslau, Ring Nr. 59. [6019] **F. Reichelt.**

Zahnmundwasser,

zur Reinigung der Zähne, auch gegen Zahnschmerz anzuwenden, sowie üblen Geruch aus dem Munde zu entfernen, die Fl. 15 u. 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Das Neueste

in fein gemalten

Rouleaux

offeriren billigst:

Sackur Söhne,

[5431] im Stadthause.

Pianino's und Flügel,

gebraucht, bestens reparirt, verkauft zu soliden Preisen: **J. Seiler,** Altbüßerstraße 46.

Dachpappen

eigener Fabrik

in Tafeln und Rollen von beliebiger Länge, welche mit Theer imprägnirt sind, das von den, der Dauerhaftigkeit der Dächer so schädlichen Wasser- und flüchtigen Oeltheilen befreit und durch Asphalt 2c. versetzt ist. [5430]

Asphalt-Dachlack

zum dauerhaften Ueberzug neuer und zur Renovation alter Dächer.

Holz-Cement, Asphalt, Steinkohlentheer u. Pech, Dachnägel

empfehlen billigst und führen sämmtliche Bedachungsarbeiten aufs Beste unter Garantie aus:

Reimann & Thonke

Fabrik: Lehmgruben, Bohrauerstraße.
Comptoir: Neue Taschenstraße 4.

Brief-Kasten

werden sauber und dauerhaft, zum billigsten Preise angefertigt, bei: [4078]

J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Renan, Leben Jesu.

5 Sgr. — 5 Sgr.

Vollständige Volks-Ausgabe, für 5 Sgr.,

ist wieder vorräthig bei

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstraße Nr. 52.

Gebrauchte Flügel

stehen zwei Stück in der Blinden-Unterrichts-Anstalt (an der Kreuzkirche Nr. 15) zum Verkauf.

Möbelwagen,

zum Transport **unverpackter Möbel,** empfiehlt nach allen Gegenden: [5425]

Theodor Heimann, Spediteur in Brieg.

G. F. Giersch in Reinerz sendet allwöchentlich

besten Gebirgs-Himbeersaft,

von anerkannt vorzüglichster Güte,

in kleinen und größeren Flaschen, **das Pfund 6 Sgr.,** an seine Niederlage bei

C. W. Schiff,

[5437] Reuschestraße 58/59.

Gall-Seife

zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, sowie zur Entfernung der Flecken. Das St. 2½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Oberhemden,

gut sitzend, von **Leinen, Shirting** und **Piquee,** empfiehlt billigst: [5358]

Louis Berner,

Ohlauerstraße Nr. 58, goldene Kanne.

Eine Partie 16/4 □, baumwollene **Damast-Decken,** zu Tisch- und Bett-Decken geeignet, ist gegen Cassa billig zu verkaufen bei **J. G. Schmidt** jun., in Chemnitz.

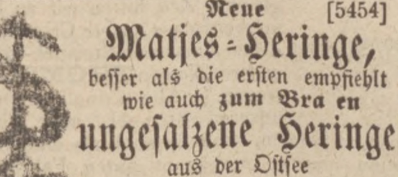
Kurze Zeit sind **Bratheringe** und **Bücklinge** nur noch zu liefern. [5338]
Als der Zeit angemessen empfehle jetzt:
gekochte Krabben (kleine Krebse), pr. Faß 1 Thlr.,
grüne Aale, in großer Waare 6 Sgr., mittel 5 Sgr. pr. Pfd.,
geräucherte Flundern und Aale,
billigst ab Stralsund.
Bernhard Dürr in Stralsund.

Karl Baschin's [5443]

Norw. Leberthran,

aus frischen Dorschlebern, krystallhell, reinschmeckend, frei von allen fauligen Beimengungen. Die Flasche 20 und 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.



Neue [5454]

Matjes-Heringe,

besser als die ersten empfiehlt wie auch **zum Bra en**

ungesalzene Heringe

aus der Ostsee

G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Für Thierärzte.

Zur ständigen Beaufsichtigung eines großen Marstalls wird ein practisch erfahrener Thierarzt, der die gesammte Pflege und Behandlung, insbesondere den Hufbeschlag der Pferde zu leiten versteht, bei gutem Gehalt gesucht. Anerbietungen mit Qualifications-Nachweis sind frankirt unter Chiffre T. R. T. an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau** in **Breslau,** Karlsstraße 42, zu richten. [5322]

Zwei bis drei Knaben, mosaisch, finden in einem hiesigen anständigen Hause vom 2. Juli ab mütterliche Pflege, als auch Beaufsichtigung der häuslichen Arbeiten. [5453]
Offerten nimmt das Stangen'sche Annoncen-Büreau in Breslau, Karlsstraße 42, entgegen.

Diejenigen Herren, welche sich um geometrische Beschäftigung an mich gewandt, und welchen ich **nicht schriftlich geantwortet,** hiermit die ergebene Anzeige, daß die offen gewesenen Stellen **besetzt sind.**
Leobschütz. [5449]
Der Vermessungs-Revisor **Hruzik.**

Ein gewandter **Accidenzsetzer,** für vorkommende Fälle im Correcturlesen geübt, findet eine dauernde Stelle in einer Druckerei der Provinz. Wöchentlicher Gehalt 5 Thlr. Franco-Offerten unter H. R. 27 in den Briefkasten der Breslauer Morgen-Zeitung, Herren-Straße 30. [6031]

Zum möglichst baldigen Antritt sucht ein junges **gebildetes Mädchen,** als **Verkäuferin,** am liebsten in einer Putz- oder Modewaarenhandlung, unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Adressen werden unter Chiffre A. V. poste restante Reichenbach in S. bald möglich erbeten.

Eine sehr tüchtige **Directrice** wird für ein feines Putzgeschäft zum sofortigen Antritt gesucht. Gef. Offerten Adr H. Exped. der Breslauer Zeitung franko. [5236]

Mädchen, welche das Maßnehmen, Schnittzeichnen und Zuschneiden in kurzer Zeit gut und sicher lernen wollen, können sich melden bei **J. Placht,** Gartenstr. 16, par terre.



[3044]

Ein im Seminar gebildeter unverheiratheter **Elementarlehrer,** der durch eine Reihe von Jahren seiner Wirksamkeit sowohl an Stadt- als Landschulen seine Tüchtigkeit als Lehrer und in der Musik empfehlend nachweisen kann, sucht vom August d. J. ab eine anderweite Anstellung an einem Institut oder als Hauslehrer. Gefällige Offerten werden franco erbeten sub C. H. 100 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5378]

Für mein Tuch-, Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft suche ich einen Lehrling mit der nöthigen Schulbildung, unter günstigen Bedingungen, zum baldigen Antritt.
Frankenstein. [5422] **Moritz Boehm.**

Ein **tüchtiger** Verkäufer (jüd. Conf.) wird für ein **Garderoben-Geschäft** nach einer größeren Stadt Oberschlesiens verlangt. Das Nähere bei **J. H. Sommer,** Kupferschmiedestraße 44, Früh bis 8, Mittags bis 2 Uhr.

Für ein Manufactur-Geschäft wird ein **Buchhalter,** gesucht, der diese Branche kennt und täglich eine Stunde die Bücher führen kann. Selbstgeschriebene Adressen wolle man sub C. T. Bres au poste restante franko abgeben. [6034]

Für ein größeres Geschäft in emaillirten Kochgeschirren wird sofort [5386]

ein Buchhalter

gesucht, der diese Branche genau kennt und mit dem Rechnungswesen derselben, als auch namentlich mit dem Ausschreiben der Rechnungen vollständig vertraut ist. Selbstgeschriebene Adressen nebst Angabe der näheren Verhältnisse wolle man sub S. M. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco einsenden.

Für eine bedeutende renommirte **Maschinenfabrik** und **Eisengiesserei** auf einem Hauptplatze der Provinz Brandenburg, wird ein cautionsfähiger, besonders aber routinirter **Kaufmann als Comtoir-Chef** zu engagiren gewünscht.

Das Engagement kann bei einem Jahrgehalt von 1000 Thlr., freier Wohnung und Gewinn-Antheil (4—500 Thlr. pro anno), auf eine Reihe von Jahren contrahirt und die Caution zur 1. Stelle hypothekarisch eingetragen werden. Auftrag **A. Goetsch & Co. in Berlin,** Zimmerstr. 48a.

Ein **Werkführer** und **Mühlenmeister** der amerikanischen Dampf- und Wassermühle, sucht veränderungshalber ein anderweitiges Unterkommen. In seiner letzten Stellung über zehn Jahre. Darauf Reflectirende wollen gefälligst ihre Offerten unter M. K. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco senden. [6024]

10 bis 12 Töpfergesellen,
welche auf Ofenarbeit gut eingearbeitet sind, finden sofort lohnende Arbeit in der Ofenfabrik von [6035]
P. Ehrlich in Brieg.

Für ein Herren-Garderobe-Geschäft wird ein **Werkführer,** der besonders im Zuschneiden tüchtig ist, unter günstigen Bedingungen, gesucht. Sofortige Anmeldungen nimmt Herr **Eduard Pape,** Breslau, Karlsplatz Nr. 1, entgegen. [6021]

Eine **herrschaftliche Wohnung** mit Gartenbenutzung, mit oder ohne Stallung, ist zu vermiethen Kohlenstraße Nr. 7. [6011]

Eine Wohnung von vier Stuben, Entree und Küche, ist bald oder Term. Johannis zu beziehen Neueweltgasse Nr. 37; auch ist daselbst ein Lagerkeller zu vermiethen.

Zu verpachten [6036]
ist eine **Brauerei nebst Gastwirthschaft** mit sämmtlichem Inventarium, in der Stadt gut gelegen und baldigst zu übernehmen.
Adresse: G. A. 12 Breslau poste restante.

Woll-Zelte.

Wer noch ein solches zu miethen und von uns aufgestellt zu haben wünscht, wolle sich gefälligst recht bald an uns wenden.

Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Zwei gut möblirte Stuben
sind zu vermiethen. Zu erfragen Flurstraße im Pallas, 1 Treppe rechts, bei **Dämmchen.**

Zwei Gewölbe

sind sofort zu vermiethen. Näheres Alte-Taschenstraße 29 erste Etage. [6020]

Ring Nr. 6. [6018]
In der goldenen Sonne sind im Hofe, 1. Etage, 2 Zimmer zu einem Comptoir zu vermiethen und Termin Johanni d. J. zu beziehen. Näheres bei
A. Teichgreeber, ebendaselbst.

Während des Wollmarkts

ist ein möbl. Vorderzimmer Ring 39 zu verm.

Während des Wollmarkts

ist **Hinterhäuser 4,** 3 Treppen, vornheraus, ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. [6037]

Preußische Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37, Berlin.

Lotterie-Loose u. Antheile versendet billigst: **Labandter,** Berlin, Neue-Roßstraße 11.

Lotterie-Loose, 1/1, ½, ¼, 1/8, 1/16, 1/32,

verkauft und versendet am billigsten: [5863]
Bethge, Jüdenstraße Nr. 30 in Berlin.

Preuß. Lotterie-Loose zur 130. Lotterie sind entschieden am reelsten und billigsten zu haben bei **Borchard,** Berlin, Leipziger-Straße Nr. 42. [5008]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 2. Juni 1864.

	feine,		mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70 —	73	67	60—64	Sgr.
dito gelber	66—	68	64	60—62	„
Roggen	45—	46	44	—	„
Gerste	40—	41	39	35—37	„
Hafer	31	32	30	29	„
Erbsen	52—	55	50	46—48	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $15\frac{1}{12}$ G., 15⅙ B.

31. Mai, 1. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''17	330'''38	330'''38
Luftwärme	+ 12,6	+ 11,7	+ 16,2
Thaupunkt	+ 9,3	+ 6,8	+ 11,5
Dunstsättigung	76 pCt.	67 pCt.	69 pCt.
Wind	SO	SO	S
Wetter	heiter	trübe	trübe

1. u. 2. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''04	329'''14	327'''77
Luftwärme	+ 13,6	+ 12,0	+ 21,9
Thaupunkt	9,7	8,2	10,6
Dunstsättigung	73 pCt.	73 pCt.	42 pCt.
Wind	W	SO	S
Wetter	wolkig	Sonnenbl.	trübe
Wärme der Oder			+ 13,9

Breslauer Börse vom 2. Juni 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	110⅓	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	85	84½
Oesterr. Währg.	87⅞	87⅜

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	95½	—
dito 1852	4	95½	—
dito 1854	4½	100½	—
dito 1856	4½	100½	—
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	124¼	—
St.-Schuldsch.	3½	90¾	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	95¾	—

	Zf	Brief.	Gold.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	—	92¾
dito Litt. A.	4	101⅙	—
dito Rust.	4	100¾	—
dito Litt. C.	4	100¾	—
dito Litt. B.	4	101	100½
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99⅛	98⅝
Posen. dito	4	95⅞	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95½	—
dito	4½	100½	100
Köln-Minden.	4	90⅞	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	$95\frac{7}{12}$	—
dito	4½	100¾	100¼
dito	3½	—	82⅛
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	134½ à 134 bz.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	86¼ à ½ bz.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	159⅝ bz.
dito B.	3½	143 B.
Rheinische	4	— [bz. G.
Kosel-Oderb.	4	63 63½ 62⅞ 63
Opp.-Tarnw.	4	86½, 84¼, ½ bz.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	78⅝ G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70 G.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	84¼ bz. B.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.	—	—
N. Oest. Slb.-A.	5	77 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	73¼ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	66¾ B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		—
Silb.-Prior.	5	—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	[G.
Min. Brgw.-A.	5	27, 26½, 26¾ b.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	31 G.
dito St.-P.	4½	63 B.
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	105 G.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	85⅛ G.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.